This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

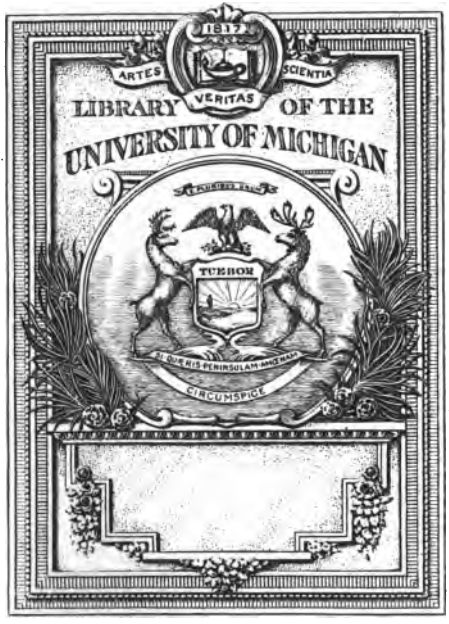
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

838
I33
tu
1830

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Tulifäntchen.

Ein

Heldengedicht in drei Gesängen

von

Leberecht

Karl Immermann.

Hamburg.
Bei Hoffmann und Campe,
1830.

Digitized by Google

838
I33tw
1830

Druck und Papier der Campeschen Offizin in Nürnberg

Digitized by Google

44-309813

4-15-63

Billet.

Digitized by Google

Digitized by Google

An Michael Beer.

Tulifäntchen kommt und spricht:
Aus dem Stübchen, eng, umgrünet
Von der Linde, der Akazie,
Aus dem Stübchen, das die Malve
Anlacht mit dem runden, rothen
Vollgesichte; schickt der Vater
Mich zur großen Stadt Paris.

Daß ich in den langen Gassen
Selber mir nicht komm' abhanden,
Gab er mir an Dich Adresse.
Schütze Du mit Deiner Weisheit
Vor Verführung, Trug und Unstern
Meine unerfahrne Jugend
In dem großen Labyrinthe!

Tulifäntchen kommt und spricht:
Von dem Vater soll ich melden,
Er sey ganz und gar der alte

Digitized by Google

Grillenfänger, unter strengem
Zauberbanne Wechsel duldend;
Jetzt in trostlos öde Wüste
Hingeschleudert, und zurück
Dann mit einem Schlag geschmeichelt
In das jüngste Paradies. —
Manch ein Edler will ihn anders,
Er will manchen Edeln anders,
Er bleibt Er, Sie bleiben Sie,
Und so leben Welt und Dichter
In dem wunderbarsten Einklang.

Tulipäntchen kommt und spricht:
Ich bin nur ein winz'ger Bursche,
Ich bin nur ein armes Garnichts.
Mein Verdienst, vom Sonnenstäubchen
Wird es waidlich überwogen;
Doch der Vater sprach, mir solle
Nicht das Herz darob erkranken.
Jeder zeige hier zu Lande
Sein Gesicht, krumm oder grade,
Wie's gewachsen sey; er frage
Nicht danach, ob seinem Nächsten
Krämpfe vom Aspect entstünden.
Darum soll ich meines kecklich

Digitized by Google

Auch nur weisen allen Leuten,
Denn mir habe Keiner ja
Was geschenkt, so hab' ich keinem
Deutschen Landsmann was zu danken,
Und wer mich nicht wolle ansehn,
Könn' es wirklich bleiben lassen.

Tulifäntchen kommt und spricht:
Noch ein Gleichniß gab bei'm Scheiden
Mir der Vater auf den Weg:
«Lieder sind wie junge Vöglein,
Welche flattern flück vom Neste.
Nahe lauscht ein dummer Jammer,
Schlägt mit seiner plumpen Keule
Nach den leichten, doch die Schwingen
Tragen unverletzt sie fürder.
Weiterhin, von schönen Seelen
Ausgesät, wächst Flatteriekraut
Mit den ungesunden Blumen.
Doch sie kosten's nicht. Sie fliegen
Suchend, spähend, unermüdet,
Bis sie ruhn auf wackern Händen,
Auf der schönen Frauen Knie,
An der Brust geliebter Mädchen.
Dann, die Kehlen öffnend, gießen

Digitized by Google

In den Aether sie die Seele,
Daß der Dichter, schleicht er just
An so guter Statt vorüber,
Wundernd fragt bei'm feinen Schalle:
Tausend! Ist das meine Brut,
Die dort singt so nett und artig?«

Tulifäntchen kommt und spricht:
Zur Genüg' ist nun geplaudert;
Nimm mich auf die Hand, Du Wackrer!
Wollen sehn, ob ich den Schnabel
Auch dann öffne zu dem Bischen
Melodie, das sich im kleinen
Körper einquartieren konnte!
Viel ging freilich nicht hinein.

Digitized by Google

I.

Tulifäntchen Fliegentödter.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Der letzte Tulifant.

O Vergänglichkeit, Du Siegrin
Aller Sieger, alte Göttin!
Angethan mit grauem Leibrock,
Dunkeln Eppich um die Brust,
Eine Krone, falb, von Moos,
Auf dem weißen Haupt, so sitz'st Du
Unter Trümmern, Regenmürbe,
Auf zerbrochner Säule Sturz,
Bei verblichnem Liebespfand,
Bei verwelkter Schönen Putz,
Unter ausgetrunknen Flaschen,
Ach, und unter armen Beuteln,
Die von Golde strotzten, jetzo
Leer in Deinem Dienste ruhn! —

Einst im Fantenreiche blühte
Das Geschlecht der Tulifant.
Reiches Kornland, zwanzig Schlösser,
Schöne Wiesen, manch ein Geldsack
Waren sein; jedoch wo blieb's?
Mäus' verwüsteten das Kornland,
Und der Strom verschlang die Wiesen,
Raben trugen aus den Säcken
All das blanke Geld zu Neste,

Digitized by Google

Und die Gläub'ger kauften endlich
Ein Schloß nach dem andern spöttlich;
O Vergänglichkeit, Du Siegrin
Ueber Schlösser, Geld und Gut!

Seht Ihr dort am stillen Hügel,
Erlengrün und Bachbenetzt,
Jenes Mäuerlein, zwei Schuh hoch,
Und im Mäuerlein die Holzthür?
Seht Ihr jenen langen, hagern
Mann im Mantel, zimmetbraun,
Wie er feierlich durch's Feld schleicht?
Eine Mauer ist die Mauer,
Und die Thür ist eine Thüre,
Und die Mau'r umgiebt, die Thür
Oeffnet den Kartoffelkeller.
Dieser Keller der Kartoffeln
Ist das Letzte von dem Erbe
Der berühmten Tulifanten,
Blieb allein von zwanzig Schlössern,
Weil kein Gläub'ger ihn konnt' brauchen,
Die doch Alles brauchen sonst.
Und der Wandrer ist der letzte
Sprosse jenes Glanzgeschlechts,
Ist der letzte Tulifant!

Jetzo kam der braune Wandrer
Zu der Mauer; drauf sich setzend
Schaut' er ernst in's Gold der Sonne.

Digitized by Google

Nahm darauf aus seinem Mantel
Den Quartanten, las im Rürner.
Aber wie der Abend dunkelt,
Klappt' er zu das Buch und rufte:
O, wie hat mich Gott gesegnet.
Mich und meine edle Tulpe!
Wie mir wohl ist im Besitz
Meiner Ahnen, im Besitze
Meines theuren Eigenthums!
Ach, nur einen Wunsch, nur einen
Ließ der Himmel unerfüllt!
Diesen klag' ich hier den Lüften.
Daß mir würd' ein edler Sohn,
Und ein Erbe meines Namens,
Und ein Erbe dieses Erbes! —
Alt bin ich! — Bald kommt der Tag,
Wo der fremde Lehngeretter
Pflanzen wird auf diese Mauer
Ach! sein fremdes Wappenschild!
Denk' ich daran, dann erscheinst Du
O Vergänglichkeit, Du Siegrin
Aller Sieger, greise Göttin,
Riesig mir, gespensterhaft!

Tulifant stieg, solches sagend,
Seufzend vom Kartoffelkeller,
Und er kehrte langsam, seufzend
Heim zur vielgeliebten Tulpe.

Digitized by Google

2.

Die Hoffnung des Hauses.

Welch ein Rennen, welch ein Kramen
In dem Zimmer Tulifantens!
In Geschlechtsregistern sucht er
Namen, voll und hoch erklingend:
Roderich, Fadrique, Perez,
Louis, Jose, Pedro, Sancho,
Juan, Toribio, Quadradillos,
Tönen ihm noch nicht genug.
Endlich hat er ihn gefunden,
Einen Namen, majestätisch.
Christoph, Don Christoforo
Soll er heißen; wie Sanct Christoph
Trug das Heil der Welt, so wird
Dieser Don das Heil des Hauses
Tragen auf den beiden Schultern.
Einen Folianten holt er,
Staubergraut, von dem Kamin,
Darin abgebildet worden
Cärimonien, Curialien
Bei der Taufe hoher Häupter,

Digitized by Google

Daraus merkt er sich was Noth,
Und sein Antlitz strahlt vor Freude.

Jetzt den Diener ruft er: "Gines!"
Gines kommt gewackelt: "Sennor?"

"Steck ein Küchlein an den Bratspieß,
Kauf ein Krüglein guten Schmalbiers,
Such uns einen Korb voll Schötlein,
Iß Dich selber satt in Weißbrod!"

Zweifelnd steht der treue Gines,
Zuckt die Achseln, voll von Schwermuth:
"Herr, vergebt, es ist ja Fasttag
Heute nach der Zeiten Ordnung.
Gestern war der Tag des Fleisches,
Heute leben wir im Geist.
Ach bedenkt, bedenkt das Morgen,
Essen heute wir das Küchlein,
Trinken heute wir das Schmalbier,
Pflück' ich heut' Euch ab die Schötlein,
Zehr' ich selber auf das Weißbrod!"

Spricht der Herr: "Gines verrichte
Was ich Dir befahl, nicht zaudre!
Denn ein Festtag ist's, kein Fasttag,
Wenn der Himmel uns begnadigt,
Soll'n die Menschen fröhlich seyn."

Digitized by Google

Zweifelnd ſtand noch immer Gines;
Da trat in's Gemach voll Würde,
Im verblichnen, gelben Atlas,
Die erhab'ne Donna Tulpe.

Und Don Tulifant entgegen
Gehend der Genoſſin, küßt' ihr
Ernſt die Hand, die Wange küßt' er
Und er ſprach zu ihr bedeutſam:
Immer wart Ihr, o Gemahlin,
Meiner Gegenwart Beglückung,
Nun ſchafft Ihr der Zukunft Segen!
O wie fühl' ich mich verſchuldet
Tief für Alles, was Ihr gabt,
Gabt, und mir noch geben werdet!

Und erröthend ſagte Tulpe,
Hinter'm Fächer das Geſicht:
Nicht entweiht, ich bitt' Euch dringend,
Mein Geheimniß, das verſchämte,
Vor dem Ohre des Bedienten!

Zweifelnd ſtand nicht länger Gines,
Rannt' hinaus, und rief mit Jubel:
Gerne fahr' ich nun in's Grab ein,
Denn ich ſeh' des alten Hauſes
Junge Hoffnung winken glanzreich!
Pflückte tänzelnd drauf die Schötlein,
Kochte ſie, und briet das Küchlein,

Digitized by Google

Kaufte, halb im Taumel, Schmalbier
Für den letzten Groschen; trug dann
Seinem Herren auf die Mahlzeit,
Aß sich selber satt in Weißbrod,
Zechte tapfer dazu Wasser,
Und sank auf das Stroh, betrunken.

Digitized by Google

3.

Tulifäntchens Geburt.

Dämmrung im verhangnen Zimmer,
Grüne Dämmrung um das Bett!
Leise weinet Donna Tulpe,
Seufzend schaut Don Tulifant.

Was ist's, das ihm liegt im Schooße?
Ist's ein neugebornes Wiesel?
Ist es ein Alraunenmännlein?
Ist's ein Püppchen, zart, von Seide?
'S ist kein Püppchen, kein Alräunchen,
'S ist kein neugebornes Wiesel,
'S ist das neugeborne Knäblein,
Fingerlang und Fingerdick.

"O was soll mir dieser Segen,
Dieser Wicht, das Zwergenknirpslein?
Nimmer baut des Hauses Ehre
Ach! das kurze Endchen Schande.
Nimmer kann zu Lehen tragen
So ein Wurm das Vatererbe.
Fallet ein, ihr Kellermauern,
Eh' das fremde Wappen prangt dort!"

Digitized by Google

Leise weinet Donna Tulpe,
Seufzend schaut Don Tulifant.

"Ach, nun kann ich nicht ihn Christoph,
Christoph nicht ihn taufen lassen;
Denn er ist Diminutivum
Eines Menschen, und die Knaben
Würden in diminutivo
Ihn nur rufen: Klein-Christöphchen!"

Leise weinet Donna Tulpe,
Seufzend schaut Don Tulifant.

Siehe, durch die Dämmrung Lichtglanz,
Und im Lichtglanz weich ein Wesen!
Auf des Regenbogens Brücke
Steigt ins Zimmer, lieblich lächelnd,
Große Flügel, goldenschillrig,
Blaupunctirt, bewegend, steigt
Zu dem Bett ein zartes Weiblein.
Und zu den erschrocknen Eltern
Sprach das Goldbeschwingte Wunder:
Fürchtet nichts, Ihr Guten, blickt mich
Muthig an; ich bin der Schutzgeist
Eures Hauses, Fee Libelle.
An dem Keller, Eurem Erbe,
Fließt das Wässerchen, darüber
Grünt der Erle voller Zweigschmuck.
In der Erle wohn' ich; Hofhalt

*

Digitized by Google

Führ' ich dort mit den dünnleib'gen,
Rothen, blauen Waſſerjungfern.
Würd'ger Don, Du haſt beſtändig
Dieſen Feyenbaum geſchont,
Und die Donna hat, was taub
An den Aeſten, abgeſchnitten.
Fee Libell' iſt drum Euch dankbar.
Weine nicht, o Donna Tulpe,
Seufze nicht, Don Tulifant!
Denn ein Sohn ward Euch geboren,
Der des Hauſes Stern und Blume;
Dieß, die Zukunft wiſſend, ſag' ich.

Ach, wie ſoll, ſpricht Donna Tulpe,
Güt'ges Weſen, das geſchehn wohl?
Iſt doch jene Blum', der Hausſtern,
Gar zu kurz und klein gerathen?
Darauf ſprach das goldne Wunder,
Fee Libelle, Flügel ſchwingend:
Jetzo iſt die Zeit der Kleinen,
Thaten im verjüngten Maaßſtab
Will die Welt; noch einmal ſag' ich,
Freut Euch dieſes winz'gen Helden!

Sprach's, und ſtieg mit Füßen, zierlich,
Auf des Regenbogens Brücke
Durch das Fenſter in die Lüfte.
Regenbogen troff in Flocken,
Purpurn, gelben, violblauen,

Digitized by Google

Auseinander; Lichtglanz graute,
Wieder webt' im Zimmer Dämmrung.
Beide Eltern saßen zweifelnd,
Und sie rieben sich die Augen.

Da thät auf sein rosig Mündlein
Tulifäntchen, so im Schooß lag
Alten Tulifants, und zirpte
Ganz vernehmlich, wie ein Heimchen:
Eltern, ja, ich will's vollenden,
Bin des Hauses Stern und Blume!
Schwörend hob er auf das Händlein,
Und sah tapfer aus den Augen.

Wunder über Wunder machten
So bestürzt den Don, die Donna,
Daß sie lange schwiegen, zitternd.
Endlich doch begann der Don:
Dieses läßt sich nicht begreifen,
Aber glauben wir, o Donna,
An des Hauses Stern und Blume!

Digitized by Google

4.

Vater und Sohn.

Tulifäntchen.

Mein Vater, mich verzehren
Der Thatenhunger und der Durst nach Ehren!
Jüngling bereits an Jahren,
Bin ich ein Kind in dem, was ich erfahren.
Ehrwürd'ger Wappen Schilder
Sehn mahnend nieder; Großer Ahnen Bilder
Befragen mich voll Hoheit:
Wie lange bleibst Du hier im Stand der Rohheit?
Laß mich, mein Vater, ziehen
Hin, wo die Blumen heil'gen Ruhmes blühen!

Tulifant.

Mein Söhnlein, ach, du Kleiner,
Du Daumesdicker, Fingerlanger, Feiner,
Wo wüchse doch das Blümchen
Wohl in der Welt, mein Kind, von deinem Rühmchen?
Willst Du vielleicht in Schachten
Der Erde, tief, mit Zwergen liefern Schlachten?
Willst zu den Lilliputtern
Du wandern gehn, Dein Schwert dort abzufuttern?

Digitized by Google

Die Kran'che helfen wehren
Von der Pygmäen hartbedrängten Heeren?

Tulifäntchen.

Du bist mein Vater, Vater!
Quell meines Lebens, meiner Tage Rather!
Drum darf ich nicht gesunden
In Deinem Blut, von solcher Worte Wunden!
Ein Andrer, o Erzeuger,
Der würde wohl ein kalter blasser Schweiger,
Wollt' er mit Schimpf und Faxen
Verspotten mich, weil ich nicht lang gewachsen.
Seit wann denn hat die Elle
Den wahren Werth zu schätzen, Amt und Stelle?
Nicht in den großen Gliedern,
Im großen Herzen steckt der Muth dem Biedern!

Tulifant.

Dieß Wort voll Kraft und Ruhe,
Setzt, Sohn, zu deiner Länge viele Schuhe.
Du widerlegtest bündig
Mein Argument; Erzeugter, Du bist mündig!

Tulifäntchen.

So gieb mir, Vater, Waffen!

Tulifant.

Ich will Dir, die du tragen kannst, verschaffen.

Digitized by Google

5.

Tulifäntchens Auszug.

O du freud'ges Waffenblitzen!
Edle Waffen, rechte Waffen!

Tulifant, der Vater, sitzet
Bei dem Licht in seiner Kammer,
Schafft das Schwert dem tapfern Söhnlein.
Eine Federmesserklinge,
Stark und scharf und spitz und stahlblank
Hält er in den Händen, schmelzet
Siegellack, und macht den Griff dran
Von dem Siegellack in Kreuzform.
Welch ein Prachtgewehr, unscheltbar!
Federklinge mit dem Lackgriff!

Ritterrüstung! Panzerrüstung!
Gute Rüstung, tücht'ge Rüstung!

Donna Tulpe sucht in Zähren,
Frommen Zähren, Mutterzähren,
Einen Silberling, durchlöchert.
Dem gefundnen zieht sie Fäden,
Seidne Fäden, starke Fäden

Digitized by Google

Durch die Löcher, schlingt die Knoten.
Ei, welch mächtig Silberschildlein,
Mit den Riemen, seidenfadig!
Donna Tulpe geht im Baumhof
Zur Kastanie, liest die Frucht auf;
Schnitzet aus der braunen Hülle
Armesschienen, Beinesschienen,
Und den Küraß, den gewalt'gen.
Eine halbe hohle Nußschaal'
Holt sie aus der Vorrathskammer,
Macht daraus dem Sohn das Helmdach.

Ritterrüstung! Panzerrüstung!
Gute Rüstung, tücht'ge Rüstung!

Aus der Thüre tritt der Vater,
Führet seinen Sohn und saget:
Edle Donna, nun beweiset
Muth, gleich der Spartan'schen Mutter!
Denn es geht zum Scheiden jetzo,
Doch es geht in hohe Thatbahn!

Kehre mit ihm, oder auf ihm!
Spricht die Mutter, reicht dem Sohne
Den bethränten Silberlingsschild.
Decke dich der Panzer treulich!
Spricht die Mutter, wappnet sorgsam
Ihren Sohn mit der Kastanie.
Sey Dir stäts der Helm ein Schutzdach!

Digitized by Google

Spricht die Mutter, setzt auf's Haupt ihm
Ihre halbe hohle Nußschaal'.

Spricht der Vater: Kniee, Junkherr!
Nieder kniet Don Tulifäntchen,
Und der Vater giebt ihm Schwertschlag
Dreimal mit der Federklinge:
Führ dieß Schwert zum Heil der Waisen,
Führ's zum Hort der Wittwen, Jungfraun,
Führ's zum Trutz der schnöden Unbill!

Freudig sprang der neue Ritter
Auf vom Boden; rief: Mein Vater,
Laßt mir bringen nur mein Schlachtroß,
Unsern Schimmel, den bewährten,
Den loyalen Zuckladoro,
Denn ich reite gleich auf Thaten.

Gines brachte, der getreue,
Jetzt den alten, guten Schimmel,
Den loyalen Zucklador.
Wollt Ihr, Ritter, fraunhaft querwärts
Sitzen, oder männlich schrittlings?
Fast zu kurz sind Eure Beinlein
Für des Rückentheils Beschreitung.

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Nicht will schrittlings, nicht will querwärts
Ich auf diesem Schimmel reiten.

Digitized by Google

Nein, ich setze mich in's Ohr ihm,
Und gebiet' ihm, wie er gehn soll.

Drauf versetzt der treue Gines:
Pferde dulden nichts im Ohre,
Schimmel schüttelt Euch hinaus.

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Dulden wird mich Zucklador.
Dieser Schimmel ist mein Schimmel,
Welcher durch Vernunft besieget
Der Natur gemeine Regung.
Kitzel ist ein Wort des Pöbels,
Zucklador hat durch Vernunft
Jeden Kitzel überwunden.

Alles dieß verstand der Schimmel,
Und er bog das Knie. Der Held nun
Schwang von Haar zu Haar sich aufwärts,
Bis er kam zum Rand des Ohres.
Drinnen setzt' er sich zu rechte
Auf dem Knorpel, auf dem festen,
Grüßte mit dem Schwert verbindlich
Seine Eltern, grüßte freundlich
Auch den vielgetreuen Gines,
Rief: Ihr höret von mir Großes,
Oder nichts mehr! Trab, mein Schimmel!
Schimmel schnob und strich von dannen,

Digitized by Google

Aus Vernunft hielt er das Ohr steif,
Daß der Held gesichert sitze.

Wundernd sahn die guten Eltern
Nach dem wunderbaren Sohne;
Sahn noch lange seiner Augen
Thatendeutungsvolles Leuchten
Unter'm Helm von Haselnußschaal'
Aus dem Ohr des wackern Schimmels.

Digitized by Google

6.

Das langweilige Abentheuer.

Nieten sind in jedem Loostopf,
Taube Nüß' auf jedem Nußbaum,
Und Windeier legt ein jedes
Noch so thät'ges Huhn mitunter.
Also hat auch diese Sage,
Diese ernste Heldensage,
Eine Niete, taube Nuß,
Und ein Blatt, gleich einem Windei.

Tulifäntchen ritt in Hasten
In dem Ohr des wackern Schimmels,
Ueber Haiden, Felder, Halden
Ohne Thaten, ohne Wunder.
Sonne schien, und Lüfte spielten,
Sangen Vögel, muntre, kleine;
Schimmel nahm als wahrer Weiser,
Stillestehnd, am Weg mitunter
Gras und Kraut ein derbes Maulvoll,
Eh' die Gottesgabe faulte.

Aeußerst böse, daß sich nirgend
Zeigt' ein Thatumstand von Würde,

Digitized by Google

War der Held, Don Tulifäntchen,
Gleich dem Helden von la Mancha.
Doch als er sich satt gezürnet,
Und als nichts dabei herauskam,
Wurd' er müde, gähnte, schlief bald.

Der loyale Zuckladoro
Hörte kaum des Helden Schnarchen
Auf dem Knorpel seines Ohres,
Als er sprach: Wir schlummern gleichfalls.
Ließ sich nieder leise, sächtlich,
Seine Augen schloß er beide,
Auch im Schlafe steif erhielt er
Aus Vernunft das Ohr, auf daß nicht
Haltlos in den Sand der Haide
Fiel die Hoffnung des Gedichtes.
Aber wachend überschienen
Alle Sterne Roß und Haide
Mit dem Licht, dem kalten, weißen.

Halt auch Du, o Isabella,
Schöne Freundin, kluge Freundin,
Halte wach die braunen Augen!
Ein'ge Langeweile mußt Du
Schon verbrauchen in dem Epos,
Sie gehört zu dieser Gattung,
Wie zum Trau'rspiel Furcht und Mitleid.
Nur dem Mävoniden folg' ich,
Der vom Schlaf der Helden, Götter,

Digitized by Google

Uns so oft ertheilt die Kunde.
Wohl etwas zu stark befleiß'gen
Der Nachahmung jener Tugend
Sich die neuen, großen Meister,
Die uns fast nichts Andres zeigen
Als schlafmüthige Heroen.

Digitized by Google

7.

Das Land der Weiber.

Immer noch schlief Tulifäntchen,
Als schon auf den Feuerrädern
Helios goldner Wagen rollte,
Wach schon lang war Zuckladoro.
Schimmel, nach dem Schläfer horchend,
Sprach bei sich: Hier gilt nicht zaudern,
Rasch, und in die Weite! Vorwärts!
Schlummernd soll mein Herr mir vorwärts,
Gleich so manchem Thatenthäter.

Sprach's, und hob sich auf, und rannte
Durch die weite Welt im schrägen
Windelweichen Schaukelpaßgang.

Tulifäntchen träumt' indessen
Von den Drachen, Riesen, Ogern,
Hieb auf gift'ge Ungeheuer,
Fing den Phönix ein, den Vogel,
Wohnt' in Berg-Krystallengrotten,
Liebend mit der Nixe kost' er.
Doch ein lärmend Rufen kreischte
Jetzt in's Ohr des Schimmels, kreischend

Digitized by Google

Drang es in des Helden Oehrchen.
Rings um ihn erscholl es: Haltet,
Haltet auf das Pferd, das led'ge,
Auf den Schimmel, den verloffnen!

Aus dem Ohre sprang ermuntert
Nun der Held, Don Tulifäntchen,
Glitt von Haar zu Haar hinunter.
Feu'r vom Wirbel bis zur Zehe,
Trotzig rief er: Wer da waget
Zu behaupten, daß ein led'ger
Schimmel sey an diesem Platze,
Der verfechte die Behauptung!
Ich beweis' auf Tod und Leben,
Daß ein Schimmel mit dem Reiter
Ist zur Stelle; hier der Reiter!

Aber Wunder über Wunder!
Als der Held sich forschend umsah,
Sah er nichts als Weiber; Weiber
All', so weit sein Auge reichte.
Federn diese hinter'm Ohre,
Acten jene unter'm Arme,
Degen manch' auch an der Seite.
Und er stand vor einer großen
Stadt, und vor dem großen Stadtthor,
Ueber'm Thor sah er ein großes
Wappen, und im Wappen stolzte
Eine große, große Kunkel.

Digitized by Google

Frug der Held, Don Tulifäntchen:
Wo bin ich, und weß das Land hier?
Und die Nächste ihm der Weiber,
Eine kräftige Brünette,
Sprach: Du bist im Land der Weiber,
Vor der Stadt der Weiber stehst Du.

Land der Weiber? Stadt der Weiber?
Fragte sinnend Tulifäntchen.
Giebt es hier denn keine Männer?
Ist das Weiberland ein weites?

Sprach die kräftige Brünette:
Keine Männer sind geduldet,
Oder nur im Sclavenkittel,
Unter'm Schatten jener Kunkel.
Groß ist unser Reich; die Grenzen
Schlossen sich noch nicht, des Landes.
Täglich mehren die Provinzen
Sich durch wachsende Eroberung.
Frauen führen die Geschäfte
Hier des Orts. In Ehr' und Staatsamt
Siehst Du Frauen nur; die Kön'gin
Grandiose herrscht ob Allen.

Frug der Held, Don Tulifäntchen:
Doch wie kam es, daß das Mannsvolk
Euch gewichen ist? Das sag mir!

Digitized by Google

Sprach die kräftige Brünette:
Unsre Männer hießen girrend
Uns der Schöpfung Meisterstücke,
Engel, irrd'sche, ohne Flügel;
Lagen stäts zu unsern Füßen,
Nannten sich der Schönheit Knechte.
Dieß geschah so lang, bis daß
Wir einst sprachen: Nun, so wollen wir,
Da wir Engel sind, hinführo
Wohnen in der Herrschaft Himmel,
Und der Schöpfung Meisterstücke
Soll'n nicht ferner Euch, den Knechten,
Kochen Supp' und Fleisch, Gemüse.
Griffen drauf zu unsern Waffen,
Zu den Spindeln, zu den Nadeln,
Schlugen unsre Männer; schwächlich
Waren sie vom Knien geworden;
Trieben sie nach fernen Zonen,
Und so haben wir die Herrschaft.
Doch nicht länger frag', o Fremdling,
Führen muß ich zum Pallast Dich,
Da Du gleichfalls bist ein Mannsbild.

Nur noch Eines fragen laß mich,
Sprach Don Tulifäntchen; sag mir,
Wie erhält wohl Euer Staat sich
Ohne Männer für die Folge?

Sprach die kräftige Brünette:
Dafür auch ist schon geforget;

Digitized by Google

Denn Provinzen, neuerobert,
Grenzen an des Paradieses
Langverschollnen grünen Garten.
Dort wächst eine Sorte Bäume,
Die vor Zeiten man aus Irrthum
Sucht' in dem galanten Sachsen;
Denn es reifen auf den Bäumen
Dicht und voll die schönsten Kinder.
Dieser Baumfleck ist Regale.
Welche nun der Weiber wünscht,
Mutterfreuden zu genießen,
Diese löset von der Herrsch'rin
Auf dem vorschriftsmäß'gen Stempel
Einen Kinderschein, und darf dann
So viel Kinder, als sie will,
Dort sich von den Bäumen schütteln.
Siehe, Fremdling, so erneut sich
Unser Staat allein durch Baumobst,
Ohne Männer, ohne Kindsnoth.

Mit nicht ganz verhaltnem Seufzer
Sagte dieses die Brünette;
Fuhr dann fort: Nun frag nicht weiter,
Fremdling, folg mir jetzt zur Kön'gin.

Tulifäntchen blickte glühend
Um sich, rief: Bin ich denn wehrlos?
Dann die Hand zur Stirn geführet,
Faßte sich der Held, und sagte:

Digitized by Google

Weißen Händen gern ergiebt ſich
Jeder Paladin von Ehre.
Sprach's mit adlicher Gebärde,
Neigend zierlich Haupt und Schwertlein.

Und voran ſchritt die Brünette,
Hinterdrein ſchritt Tulifäntchen,
Schimmel folgte; jetzo ſchüttelnd
Voll Bedenklichkeit das Ohr ſchwer.
Alſo ſchritt der Zug Pallaſtwärts
Durch die Weiber-Kindervollen
Prächt'gen Straßen Micromona's,
Denn ſo hieß die große Stadt.

Digitized by Google

8.

Die Brummfliege.

Fürstenzürnen, böses Zürnen!
Königsgrimm, o schlimm Verhängniß!

Herrlich glänzt das Schloß, das güldne,
Von der Säulen Wald umkränzet,
Mit den Thoren, blau, von Jaspis.
Aber das Entsetzen blickt
Tulifäntchen bleich entgegen
In dem Schloß, aus jedem Antlitz.

Auf nun rauschen ihm die Flügel
Zu den innersten Gemächern,
Und er steht im Marmorsaale
Unter weiblichen Ministern,
Reichs-Kron-Würdeträgerinnen,
Adjutantinnen der Garde.

Und Brünette ging zurücke,
Tulifäntchen war alleine

Digitized by Google

Unter den besternten Weibern.
Alle schaun, von Angst geschüttelt,
Schauen nach dem rothen Vorhang,
Welcher schwer, von seidnem Damast,
Deckt den Grund des Marmorsaales.
Aber die Premierministrin
Lauschet durch des Zeuges Falte.

Tulifäntchen naht sich zierlich
Der Ministrin, spricht in Züchten:
Damen seh' ich voll Bedrängniß,
Wollet Excellenz gebieten
Ueber Eures Ritters Kräfte!
Was trübt Eurer Augen Sternglanz,
Daß sie, Sonnen des Gesichtes,
Nur durch Nebel düster brennend,
Künden finstern Tag der Seele?

Ritter, sagte die Ministrin,
Wisse, dieses ist die Stunde,
Wo die nie genug gelobte
Große Kön'gin Grandiose
Denkt an's Glück der Unterthanen,
Und dann sind wir immer bange,
Angst und bang und höchst beklommen.

Nicht versteh' ich Eure Rede,
Sprach der Held, Don Tulifäntchen.

Digitized by Google

Siehe! sagte die Ministrin;
Hob den Vorhang auf, da schaut' er
Im gewölbten Kabinette
Hehr die Kön'gin Grandiose,
Angethan mit Hermelin-Vließ,
Auf dem Haupt die goldne Krone,
Goldnen Zepter in der Rechten,
In der Linken den Reichs-Apfel,
Ganz frappant wie Carreau-Dame.
Sinnend saß sie, tiefes Denken
Hatte sie durchaus umwoben.
Der bemeldete Reichsapfel
War gefüllt mit Spaniole,
Und sie schnupfte draus voll Inbrunst.
Um ihr Haupt jedoch da kreiste
Jener wüsten Fliegen eine,
Die uns Brummer oder Schmeißer
Nennet die Naturbeschreibung.
Unabläßig flog die Wilde
Um den Zepter, um die Krone,
Um den Vließ, und um die goldne
Spaniol-Reichsapfel-Dose.
Ach, wer kennt nicht eine Brummflieg'?
Kennt nicht dieser Thiere Frechheit?

Schau das Unglück, sprach gedämpft, leis-
Seufzend die Premierministrin.

Einen Brummer und kein Unglück

Digitized by Google

Seh' ich in dem Kabinette,
Sprach der Held, Don Tulifäntchen.

Trüb' versetzte die Ministrin:
Dieser Brummer ist das Unglück.
Fremdling Du im Land der Frauen,
Wisse, unsre große Kön'gin
Ist niemals so übler Laune,
Als wenn sie sich ganz vertieft hat
In die edelsten Gedanken,
Und das Leben dann, das rohe,
Greift in das Concert der Seele.
Darum faßt uns stäts ein Bangen,
Denkt sie an das Glück des Landes,
Denn dann fließen ihre Thränen
Einem schönen Ideale,
Wie es könnte seyn, und nicht ist.
Und dann fährt sie auf ganz furchtbar,
Stört sie nur die kleinste Fliege
In so mildem, weichem, frommem
Segensreichem Sinnen. Meistens
Läßt sie dann, sich herzustellen
Zum Regentengleichgewichte,
Ihrer Nächsten köpfen Ein'ge.
Nun, gewahrst Du nicht den Brummer,
Wie er strebet, hochverräthrisch
Auf die Nase sich der Kön'gin
Hinzupflanzen? Schrecklich! Schrecklich,
Wenn er's thut! Wenn jene Güt'ge

Digitized by Google

Sollt' in Aerger heut gerathen!
Und wer wagt in ihre Näh' sich?
Wer verjagt das Thier, das wüste?

Leise seufzend sprach's die Dame,
Leise weinten rings die Frauen.
Fürstenzürnen, böses Zürnen!
Königsgrimm, o schlimm Verhängniß!

Da empfiehlt sich Tulifäntchen
Hergebrachter Weis' im Stillen
Der Geliebten, die noch nicht
Ihm beschieden ward; und schwingt
Ziehnd vom Leder, ziehnd am Lackgriff,
Vaters guten Federflamberg.
Flistert: Edle Damen, gramschwer,
Betet für des Jünglings Heil nun!
Eine Thathandlung verrichtet
Seine Faust sofort zum Trost Euch.
Doch wenn ihn sein Stern dem Tod weiht,
Geb' ein simpler Stein Bescheid nur
Von dem Namen, dem Geschlechte.
Tulifäntchen heißt der Jüngling,
Tulifantens Sohn; er rühmt sich
Reinen Bluts und edler Eltern.

Sprach's; und sprang mit gleichen Füßen
In das Kabinett der Kön'gin.
Leise, wie ein Mückchen, schritt er

Digitized by Google

Ueber die gebohnten Diehlen.
Kön'gin Grandiose hörte
Nicht des Paladines Schritten,
Sondern dachte, tiefgerührt,
Eine große Thrän' im Auge,
An der Unterthanen Glück.

Digitized by Google

9.

Brummers Tod.

Fürstenzürnen, böses Zürnen!
Königsgrimm, o schlimm Verhängniß!

Brummer brummt und summt und surret
Um das Haupt der Landesmutter;
Und schon schwillt, man sieht es deutlich,
Auf der Stirn der Landesmutter
Mählig an die Kolleraber.

In dem ernsten Augenblicke
Sammelt Tulifäntchen schleunig
Alle Geister seiner Klugheit;
Nimmt behend' aus seinem Täschlein
Ein erspartes Stückchen Zucker,
Hält es lockend in die Luft hin.
Kaum erschaut der grimme Brummer
Das geliebte stätserfehnte,
Nie genug geleckte Süße,
Als er durch die Luft, geschwungnen
Kreises naht dem werthen Zucker.
Aber Tulifäntchen muthig,
Sichern Blicks im Feldherrnauge,

Digitized by Google

Zielet mit dem Schwert, und eben
Wie das Ungeheur sich heftig
Niederstürzen will zum Zucker,
Stößt er ihm mit festem Stoße
Durch den Magen grad' das Schwert nun,
Daß die Spitze hinten vordrang.
Opfer seiner Leidenschaften
Haucht der Wüthrich aus zum Hades
Seine Seele, lasterschmutzig;
Und der Held trug die gespießte
Leiche zu den Weibern; Jubel
Hallt' im Marmorsaal, vom Kusse
Der Erfreuten ward der Junkherr
Fast zu Tode dort gedrücket.

Aber jetzt erschien die Kön'gin,
Die Reichsapfeldosenträg'rin,
Gnäd'gen Blicks und sprach also:
Unsre Stunde war sehr fruchtbar;
Künftig wird, behufs Ersparung
Ueberflüß'ger Dinte, niemals
Ueber's i der Punkt gesetzet.
Hundertzwanzig Commissarien
Werden wir sofort ernennen
Mit auskömmlichen Diäten,
Das Gesetz emporzuhalten.
Dieß erdachten wir zum Heile
Treuer Unterthanen gnädigst.
Eine Flieg' umflog, so dünkt' uns,

Digitized by Google

Unverschämt die Krongeweihte
Denkende Regentenstirne.
Schon erschraken wir im Geiste
Selbst vor unsrem künft'gen Zorn,
Wenn das Unthier wagen sollt',
Sey's durch Krabblung oder Kitzlung,
Sey's nur durch Gesumm, Gesurr,
Mehr zu stören unsre Ruh.
Denn wir sind, wir wissen's, schrecklich,
Stört man unsre weichen Stunden,
Und die Fliege an der Wand
Bringt zum Aeußersten uns dann.
Doch auf einmal ward es stille,
Und wir sannen weiter, friedlich.
Hat vielleicht Jemand durch kluge
Tücht'ge That die Flieg' entscheuchet,
Nun, so nenn' er sich! Bekannt ist's,
Daß wir kein Verdienst im Staate
Lassen ohne Band im Knopfloch.
'S ist ja unsre schwerste Sorge,
Die uns oft beschleichet grausam,
Daß vor unsrem spähnden Auge,
Vor dem Blick, Meritens[illegible]nd,
Irgend doch ein klein Verdienstchen
Sich verborgen sonder Orden.

Sprach jetzt die Premierministrin:
Dieser tugendhafte Degen
Ist der Held des Tages, Kön'gin.

Digitized by Google

Knixte, hob auf ihren Fächer
Tulifäntchen, präsentirte
Ihrer Königin den Helden.

Und das Knie bog Tulifäntchen,
Und der Fliege Leichnam hielt er
Hoch empor am Schwert, dem guten.
„Mögen Deines Namens Feinde
All', wie dieser Brummer, enden!„
Sprach er mit gesetztem Muthe.

Doch die Kön'gin sagt' in milder
Würd'ger, Königlicher Haltung:
„Fremder Ritter, Du erwarbest
Großes Recht auf unsern Dank Dir,
Wir erkennen's, wir beweisen's.
Leb' im Staat von Micromona
Ausnahmsweis', ein Mann, und dennoch
Hochgeehrt! Der Hof vernehme:
Wer dem Paladine wohlthut,
Reicht der Königin die Wohlthat.
Mit des Reiches höchstem Orden
Seyd Ihr, [redacted], hiemit bestallet,
Mit dem Orden vom Pantoffel!„

Unbeschreiblich war die Wirkung,
Welche diese Wort' erzeugten.
Tulifäntchen war gerühret,
Grandiose war desgleichen

Digitized by Google

Sehr gerührt von ihrer Güte.
Alle Kammerdamen weinten,
Laut aufschluchzte die Ministrin,
Schimmel draußen schwamm in Zähren.
Drauf zur Tafel ging man, speiset
Mit erhöhtem Appetite.
Abends war die Stadt beleuchtet,
Und in rothem, grünem Feuer
Brannte transparent an hundert
Orten: Vivat! und: Es lebe
Tulifäntchen Fliegentödter! —

So ward groß der Held im Kleinen
An dem Hof von Micromana,
Welches liegt im Reich der Weiber.

Digitized by Google

II.

Die Mauer von Brambambra.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Der Königin Leid.

Tulifäntchen.

Schon viele Wochen habet
Ihr, Kön'gin, mich mit Eurer Gunst gelabet,
Ihr schuft mein Glück, ich wohne
Im Sonnenschein des Heils an Eurem Throne.
Jedoch mein Herz verzehret
Sich in der Ruh', weil Thaten es begehret!
Es will mein Jugendfeuer
Zu neuem Ruhm, auf frische Abentheuer!
Die Welt ist voll des Schlechten;
Entlaßt mich, Majestät! Pflicht ist's, zu fechten.

Grandiose.

So willst auch Du mich meiden,
Du theurer Held, so edel und bescheiden?
In Dir fand ich den werthen,
Vertrauten Freund, den, ach! so lang entbehrten.
Bleib hier! Laß Grandiosen
Nicht ödem Tag! Nicht Nächten, schlummerlosen!

Tulifäntchen.

Des Heldenthums Verhängniß
Trifft nun auch mich; des Scheidewegs Bedrängniß!

*

Digitized by Google

Mich ruft hinweg die Tugend,
Doch Dank hält in der Fessel meine Jugend.
Wie soll aus Doppelketten
Sein Selbst der Sohn Don Tulifantens retten?
Daß sich ein Mittel fände,
So Pflicht und Gegenpflicht gelind verbände!
Mir künden Eure Mienen
Geheimen Gram; drum sprecht: kann ich Euch dienen?

Grandiose.

Willst Du, daß ich Dich stürze
In sichre Schmach?

Tulifäntchen.

Du deut'st auf meine Kürze?
O schmerzliche Verletzung!

Grandiose.

Nein, durch Vertraun beweis' ich meine Schätzung. —
Mit dem Gemahl, dem lieben,
Den ich hernach aus Stadt und Land getrieben,
Genoß ich wenig Glücke,
Charaktervoll war ich, und er voll Tücke.
Ich litt durch ihn unendlich,
Doch kam ich in die Wochen unabwendlich
Jedwedes Jahr. — Erkläre,
Vermagst Du es, das Räthsel mir, das schwere,
Daß wir, die schlimmsten Gatten,
In sechszehn Jahren sechszehn Kinder hatten!

Digitized by Google

Die Parze spann vom Rocken
Rasch ihren Flachs; sie starben an den Pocken.
Vermittelst der Vaccine
Erhielt ich nur Prinzessin Balsamine.
Die Tochter, seit der Kindheit,
War stäts ein Muster lernender Geschwindheit,
Sie stand mit achtzehn Lenzen
Beinah' an jedes Wissens letzten Grenzen,
Trieb dreizehn todte Sprachen,
Und las am liebsten philosoph'sche Sachen.
Anatomie in's Kleinste
Verstand sie, spaltete Begriffe auf das Feinste!

Tulifäntchen.

Wo ist sie denn zu schauen?

Grandiose.

Geraubt, entführt, in eines Riesen Klauen!

Tulifäntchen.

Entführt? Ein Ries'? Ich bebe.....
Doch nein! Es lebt die Tapferkeit, ich lebe!

Grandiose.

Der Riese, wehe! wehe!
Hat seinen Horst in meines Reiches Nähe
Auf hohem Schloß; die Mauer,
Von Eisen ließ sie machen der Erbauer.
Und hinter diesen Wänden

Digitized by Google

Von Eisen hält mit seinen plumpen Händen
Das Unthier fest die Tochter,
Sie ist bei ihm; seht, Theurer, das vermocht' er!

Tulifäntchen.

Von böser Lust getrieben?

Grandiose.

Dergleichen hat sie niemals mir geschrieben.

Tulifäntchen.

Schickt sie Dir denn Billette?

Grandiose.

Allwöchentlich. Sie rühmt die Etiquette
In jenes Riesen Wohnung,
Mir zum Erstaunen preist sie seine Schonung.

Tulifäntchen.

Warum sie denn verhaften?

Grandiose.

Aus reiner Liebe zu den Wissenschaften.
Wie meist die Riesen pflegen,
Hat dieser in der Jugend obgelegen
Dem Spiele bloß, dem Trunke,
Und niemals glomm in ihm des Geistes Funke.
Auf einmal aber haben,
Als er in's Alter trat der klugen Schwaben,

Digitized by Google

Sich neue Wünsche, denket!
Ihm in die breite, rauhe Brust gesenket.
Denn weil er sah, wie Jeder
Jetzt braucht den Mund, und besser noch die Feder,
Entschloß er sich — das Grauen —
Den Geist, der lang gebrauchet, anzubauen.
Sogleich verschrieb er Maitres
In Sprachen, Wissenschaften und belles lettres,
Wovon jedoch nicht Einer
Den Riesen klüger machte oder feiner.
Stäts blieb ein Ignorante
Der späte Bildung dürstende Gigante.
Die Lehrer mußten tragen
Die Schuld; er hat sie sämmtlich todtgeschlagen!
Drauf hört' er von dem Rufe
Der Tochter; daß sie klomm zur höchsten Stufe
In der Minerva Tempel,
Als der Gelehrsamkeit hellstrahlendes Exempel.
Und alsobald im Herzen
Sprach er: Sie ist's! Sie zündet mir die Kerzen!
Als über Conjecturen
Sie einst nun sann auf unsern Wiesenfluren,
Sprang aus der Büsche Dicke
Der räuberische Riese, voll von Tücke,
Geschwinde, wie der Wind her,
Seit diesem Tage, Freund, hab' ich kein Kind mehr!

Tulifäntchen.

Leb wohl!

Digitized by Google

Grandioſe.

Wohin?

Tulifäntchen.

Noch fragen?
Du kenneſt mich! — Nichts mehr hab' ich zu ſagen.

Grandioſe.

Du wollteſt.....

Tulifäntchen.

Wollen? Wollen?
Giebt's hier ein andres Wort, als: Müſſen, Sollen?

Grandioſe.

Ach, fürchte.....

Tulifäntchen.

Nur die Schande
Fürcht' ich! Was fürchtet ſonſt ein Mann von Stande?
Mir iſt der Tag erſchienen
Der That, des Ruhms! Ich rette Balſaminen!

Digitized by Google

2.

Ritter Fis von Quinten.

Welche Triller, welche Läufe,
Dringend aus dem Busch, dem grünen?
Klingt es doch wie Sterbeklaglaut!
Aber singt man, wenn man abfährt?

Tulifäntchen kam getrabet,
Sprang behend vom Ohr des Schimmels,
In das Dickicht, ohne Bangen,
Abentheuerdurstgequälet,
Schritt der Held, Don Tulifäntchen.

Blut'ge Steine! Rother Rasen!
Einen Jüngling, bleich zum Tode,
Trug das rothe Bett von Rasen.
Tulifäntchen flog zum Wunden,
Sprang mitleidig auf den Bauch ihm,
Neigte sich zum Ohr des Blut'gen,
(Dieses that er, daß der Blut'ge
Höre seine dünnen Laute)
Und er wisperte in's Ohr ihm:
Sprich, wer bist Du? Wer erschlug Dich?
Kann ich helfen? Kann ich Dir
Was erzeigen? Liebes, Gutes?

Digitized by Google

Sprach's. Da griff der Todeswunde,
Welcher war ein Mann des Sanges,
Mollaccord' auf der Guitarre,
Die er hielt in seinem Arme:
Präludirte, sang. Er sang's
Mit dem reinsten, schönsten Vortrag:

Nicht kannst Du mir helfen, Kleiner,
Liebes, Gutes nicht erzeigen.
Mich ereilt der Tod in Mitten
Meiner Harmonieenschwangern,
Sang- und Klangdurchrauschten Tage;
Sieh das Blut in meinem Schopf,
Fühl' im Schädel dieses Loch!

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Nenne Deinen Mörder, Jüngling,
Denn ein Rächer jeder Unbill,
Steht, ich bin's, auf Deinem Bauche.
Fielst Du nicht in gleich-gerechtem
Ritterkampf von Hieb und Stoße,
Schlug Dich ein Verräther meuchlings,
Räch' ich Dich. Bei meiner Ehre
Sey's geschworen; wisse solches!

Sang der blut'ge Guitarriste,
Sang's mit reinstem, schönstem Vortrag:
Solfeggirend zog durch's Land ich,
Da vernahm ich, daß Prinzessin

Digitized by Google

Balsamine sey forcirter
Maitre eines dummen Riesen.
Wisse nun, daß ich der Kön'gin
Dankbarlich verpflichtet war.
Als ich unversehens kam
Jüngst in's Land, in's Reich der Weiber,
Schenkte sie das Leben mir
In Betrachtung des Tenores,
Den mir die Natur verliehn.
Drum den nothgedrungnen Unterricht; (die Arie heischt die Unterbrechung, wie gar oft, des Wortes)
Jene Zwangslehrstunden, sag' ich,
Aufzuheben, schwoll das Herz mir.
Nicht mit Schwert noch Spieß bewehrt' ich
Meine kunstgeweihten Hände;
Nein, der Macht der Töne traut' ich.
Ein Concert wollt' ich im Schlosse
Jenes Riesen geben, hoffte,
Im Gewühl der Menschen leichtlich
Zu entführen die Prinzessin.
Als ich angelangt vor'm Schloßthor,
Saß der Riese Schlagadodro,
(Dieses ist des Unthiers Name)
Auf der Zinne seiner Mauer,
Wie er pflegt zu thun nach Tische,
Gähnte, blinzte mit den Augen.
Ich sang ihn mit meiner größten
Arie an, und bat um Einlaß

Digitized by Google

Für die Müh' in seinen Hallen;
Nannt' ihn alles Schönen Fördrer,
Nannt' ihn einen sinn'gen Kunstfreund,
Nannt' ihn geistreich und gemüthvoll.
Doch der Riese rief mit rohem
Spott: Ich hatte mytholog'sche
Stunde just bei der Prinzessin,
Und vernahm von jenen Wundern,
Welch' in alten finstern Zeiten
Deiner holden Kunst gelungen.
Hat sie Steine aus dem Bett nicht
Nach der Töne Klang gezogen?
Dieß Mirakel wiederholet
Heut sich in der jüngsten Sonne.

Sprach's; und eh' ich konnte ducken,
Hat das Ungeheu'r den größten
Stein gerissen aus dem Thurme,
Hat ihn mir auf's Haupt geschleudert,
Daß die Stirn zerbarste klaffend.
Hieher schleppt' ich mich im Blute.
So, als Opfer halber Bildung,
Mißverstandener Antike,
Fiel der Ritter Fis von Quinten,
Fiel der Ritter vom Tenore.

Sprach der Held, Don Tulisäntchen:
Warum singst Du stäts, mein Guter,
Singst noch in der Todesstunde?

Digitized by Google

Sang der Ritter Fis von Quinten,
Sang der Ritter vom Tenore:
Weil ich nichts versteh', als Singen.
Schon als Knab' im weißen Jäckchen
Merkt' ich, was der Welt besagt,
Danach hab' ich mich geschicket.

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Ist es wahr, was mir ein düstrer
Spötter zugeraunet jüngstens?
Unsre Welt verlangt mit nichten,
Sagt' er, mehr nach Geist und Größe,
Sinn und Tiefe, Thatenmarke,
Denn sie gähnt in der Tragödie,
Denn sie gähnt im kühnen Lustspiel,
Denn sie gähnt bei dem Gedichte,
Denn sie gähnt bei dem Gespräch;
Gähnet über Männer, gähnet
Ueber Helden; denn sie gähnt
Ueber Gott und seinen Himmel.
Diese alte Gähnevettel,
Sprach der düstre Mann voll Ingrimm,
Hält nur noch die Augen auf,
Wenn ihr an den müden Nerven
Eine welthistor'sche Stimmritz
Streichelt, schmeichelt, kitzelt, kraut.
Wunder Ritter, ist dem so?

Sang der Ritter vom Tenor:
Diesem ist so, ja, Gottlob!

Digitized by Google

Darum lernt' ich, was jetzt Noth,
Lernte singen, nichts als singen,
Sang mich in den Arm der Frauen,
Sang mich in der Großen Pallast,
Sang mich in der Kön'ge Prachtsaal.
Wo ein wen'ges von gesundem
Menschenwitze wollte keimen,
Sang ich nieder diesen Erzfeind
Aller Sänger, nieder siegreich.
Sprechen hab' ich ganz vergessen,
Und beinah' das Denken gleichfalls.
So ward ich zum reinen Sänger,
Ward zum wandelnden Accorde,
Und ich sterb' in einem Triller.

Schmetternd schlug ein runder Triller
Aus dem Mund des Paladines
Gleich dem Blitz in blaue Lüfte,
Wurde schwächer dann, erlosch
Mit dem sogenannten Bock.
Dieser erste Fehler kündet
Sängers letzte Stunde an,
Nieder sinkt das Haupt, gebrochen
Starr'n die Augen, fälschlich trillernd
Stirbt der Ritter Fis von Quinten,
Stirbt der Ritter vom Tenor.

Tulifäntchen saß bewegt
Auf der Brust des Todten, weinte:

Digitized by Google

Rächen will ich Fis von Quinten,
Retten will ich Balsaminen!

Kam ein Bauer, seufzt' und klagte:
Ach, der Riese fraß mein Korn!
Ach, wer hilft, wer hilft mir Armen?

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Ich will diesem Bauer helfen,
Ich will rächen Fis von Quinten,
Ich will retten Balsaminen.

Kam ein Schäfer, seufzt' und klagte:
Ach, der Riese stahl das Schaf!
Ach, wer schützt, wer schützt mich Armen?

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Ich will diesen Schäfer schützen,
Ich will jenem Bauer helfen,
Ich will rächen Fis von Quinten,
Ich will retten Balsaminen.

Kam der Apfelbaum gewackelt:
Riese frißt mir alle Aepfel!
Ach, wer schirmt die Zweig' am Stamme?

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Ich will Deine Zweige schirmen,
Diesen Schäfer will ich schützen,

Digitized by Google

Jenem Bauer will ich helfen,
Ich will rächen Fis von Quinten,
Ich will retten Balsaminen.

Kam die Luft heran und klagte:
Mich zerreißt der Ries' mit Schnarchen,
Ach, wer heilet mich, die Arme?

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Heilen will ich Luft mit Blute,
Schirmen Apfelbaumes Zweige,
Diesen Schäfer will ich schützen,
Jenem Bauer will ich helfen,
Rächen will ich Fis von Quinten,
Und erretten Balsaminen.

Sank die Sonn' herab und klagte:
Mir wird übel von dem Riesen,
Wer bringt ihn mir aus den Augen?

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Ich verberg' ihn Dir im Grabe,
Süßer, goldner Tagesquell!

Auf vom Leichnam sprang begeistert
Unser liebenswürd'ger Held.
Bauer betet, Schäfer betet
Für den Paladin, den kleinen,
Apfelbaum wirft ihn mit Blüthen,

Digitized by Google

Luft, gleich einer Siegesfahne,
Wehet vor ihm her gewaltig,
Sonne sieht ihm günstiglächelnd
Nach auf seiner großen Bahn.

Schlaf in Frieden, Fis von Quinten!
Hoff' Erlösung, Balsamine!
Zittre, zittre, Schlagadodro!

Digitized by Google

3.

Die Riesenwirthschaft.

Schlagadodro! Schlagadodro!
Ungeschlacht hieß dein Herr Vater,
Tramplagonde die Frau Mutter,
Doch Du selbst heißt Schlagadodro!—

O bedeutungsvolle Wahrheit
Jenes tiefen Spruchs aus Osten:
Was das Hänschen nicht gelernt,
Wird der Hans wohl wissen schwerlich!
Folgt mir jetzo zu dem Haushalt
Meines alten Riesenschülers
Schlagadodro, Schlagadodro!

Nur mir nach! Der Weg ist schlüpfrig;
Felsenauf, durch Waldgerinnicht
Winden sich die Pfade rieselnd.
Hütet das Gesicht vor Nesseln!
Nehmt in Acht die Hand vor Dornen,
Vor dem Pfriemkraut, vor den Brombeer'n!
Fürchtet nichts! Euch führt der Dichter,
Und ihn führt die freud'ge Muse;
Nur den Fels noch! So, da sind wir
Auf der Blöße, hoch im Dickicht.

Digitized by Google

Seht, da steht das Schloß Brambambra!
Gelt, das ist ein Riesenluftschloß?
Kost't dreihunderttausend Thaler;
Vater sel'ger Schlagadodro's
Kauft' es einst. Nun aber rathet,
Rathet klug, von wem er's kaufte?
Von dem alten Tulifanten,
Welcher damals Gelder brauchte.
Ha Verhängniß! Tulifäntchen!

Geht nur näher zu der Mauer,
Ohne Scheu! Noch speist der Riese,
Seht, sie ist durchaus von Gußstahl,
Schlagadodro holt' aus England
Sich den Meister, der sie baute
Mit geheimnißvoller Kunsthand.
Nirgends seht Ihr eine Schraube,
Nirgends eines Stücks Verbindung;
Frisch und ganz steht diese Mauer,
Wie ein Kind aus Mutterleibe,
Und doch wurden viele tausend
Eisenplatten in einander
Eingefüget; wer entdeckt
Dieses Werks verstecktes Wunder?
Scheuern läßt der Riese Samstags
Seine Mohren diese Mauer,
Sie mit Schmirgel reinlich putzen,
Daß sie glänzt, ein blauer Spiegel,
Weit vom Berg in alle Landschaft.

Digitized by Google

Denn er hält auf sie unendlich,
Und sie ist sein Glück, sein Leben.
Schlaft um aller Götter willen
Nicht, Ihr Theuren, wenn die Mauer
Vorkommt; schlaft bei andern Stellen!
Glaubt, sie ist vom höchsten Einfluß
Auf das weitere Verläufniß
Dieses großen Heldenliedes!
Rasch hinweg, da naht der Riese!
Nach dem Essen wird studirt.
Rasch nur hinter jene Ecke!
Muse, bleibe Du auf Posten,
Sag' uns treulich, was Du siehst.

Schlagadodro blickt verdrießlich,
Wie der alte Hund bei Lichtwer,
Der zum Lernen war so kopflos.
Unter jedem Arme trägt er
Sein Getränk in einem Orhoft.
Setzt sich zwischen seine Fässer
Auf der Mauer Kante, baumelt
Mit den Beinen, sagt verdrießlich:
Sonne sticht auch gar zu stark hier,
Und dabei soll man studiren!
Ein verfluchtes durst'ges Wetter!
Führt mit Anstand zu den Lippen
Eins der beiden Orhoft-Fässer,
Trinkt gelinde aus dem Spundloch,
Trinkt, verschluckt sich nicht im Mindsten,

Digitized by Google

Trinkt das Orhoft bis zur Neige,
Wirft die Tonne von der Mauer,
Trinkt die zweite, wirft sie nach,
Leer bis auf die Nagelprobe.

Seine Augen wurden wacker.
Sprach: Nun soll'n die Wissenschaften
Auch getrieben werden endlich.
Immer Schlingen, Schlucken, Schlemmen
Ist, bei Gott dem Herrn, fast viehisch.
Denn im Leibe sitzt der Magen,
Und im Kopfe sitzt die Seele.
Brod und Fleisch verlangt der Magen,
Kenntnisse verlangt die Seele.
Ist der Magen satt vom Essen,
Muß die Seele auch was haben,
Das ist Ordnung; also will's
Die Gerechtigkeit, die erste
Aller Tugenden; die Seele
Ist just'ment so gut, wie Du,
Musje Magen. — Damit Punctum!

Sprach's; holt' aus der Tasch' ein Büchlein,
Buttmanns Griechische Grammatik.
Denn er stand bei'm Griech'schen grade,
Das Ebräische soll folgen,
Sagte die Prinzeß, im Herbste.
Lernte: Tüpto, Tüpteis, Tüptei,
Tüptomen, zuletzt Tüptust,

Digitized by Google

Daß der Wald von dem Gebrüll scholl,
Und die Erd' in Aengsten bebte.

Während so der arme Riese
Griechisch lernte mit Beeifrung,
Und den Takt schlug mit den Beinen,
Standen hinter ihm die Mohren,
Seine tägliche Bedienung,
Wedelnd mit den Straußenwedeln;
Knull, der Obermohr, und fünfzig
Kohlpechschwarze Untermohren,
Ein und fünfzig Stück im Ganzen.

Knull, jetzt kann ich's, überhöre!
Rief voll Freuden Schlagadodro
Nach dreistündiger Bemühung.

Knull nahm's Buch hin, überhörte;
Schlagadodro kratzt' im Haupt,
Blickt' hinunter, blickt' hinauf,
Schwang und schlenkerte die Finger,
Konnte nicht ein Sterbenswörtchen,
Weinte, daß das Griech'sche nimmer
Woll' in seinen Kopf, den harten.
Weinte zwanzig Eimer Thränen
Aus den Augen, vierzigzöllig,
Von der Mauer von Brambambra
Nieder auf den sel'gen Buttmann.

Digitized by Google

Dieſes waren Deine Leiden,
Schlagadodro! Schlagadodro!
Ungeſchlacht hieß Dein Herr Vater,
Tramplagonde die Frau Mutter,
Doch Du ſelbſt heißt Schlagadodro.

Digitized by Google

4.

Die Prinzessin und der Rinderbraten.

Süße Minne! Räthselnacht!
Labyrinth der Liebeswege!

In dem rothen Atlasdivan
Saß Prinzessin Balsamine
An dem wohlbesetzten Theetisch;
Trank den Thee als wie zu Hause,
Trank ihn aus gemahlter Tasse,
Sie trank ihren Thee mit Sahne.

Ihr zu Füßen saß der Riese,
Trank deßgleichen Thee; doch trank er
Seinen Thee mit Branntwein, schaudernd
Trank er diesen Trank hinabwärts,
Denn er schmeckt' ihm stäts wie Spülicht.
Und ein herber Kummer zehrt' ihm
An der edlen schönen Seele;
Seine Nerven litten sichtlich.

Feurig sagte Balsamine,
Die Lavendelduft'ge Fürstin:
Theure Mutter, daß Du wüßtest,

Digitized by Google

Wie es Deinem Kind so wohl geht!
Hätt' ich damals ahnen können,
Als Du mich entführtest, guter,
Von der Welt verkannter Riese,
Daß ich solchen geist'gen Umgang,
Solche Sympathie der Seelen,
Alle die Berührungspunkte
Finden würd' auf Schloß Brambambra? —
Sprach's, und rief mit genialem
Augenzwinkern, zärtlichblitzend:
Süße Minne! Räthselnacht!
Labyrinth der Liebeswege!

Aergerlich rief Schlagadodro,
Ungeschlachtens Sohn und Erbe:
Hört, Prinzessin, menagirt Euch!
Dieses Blicken, Blinzen, Blitzen
Zeigt mir, was die Glocke schlug.
Ihr habt, Hoheit, leider Gottes
Sündlich Euch in mich verguckt.
Lasset solche Narrenspossen!
Nehmt Vernunft an, bitt' ich herzlich.

Drauf versetzte Balsamine,
Die Lavendelduft'ge Fürstin:
Das Genie hat kein Geschlecht!
Ich bin genial! Was kümmert
Mich der niedern Schwestern Zierspuk?
Titan Du, ich Titanide!

Digitized by Google

Und ich suchte mir den Andern,
Und Du liebtest eine Andre?
Kühn und frei, wie mir's geziemet,
Sprach' ich: In der Zeit der Kleinen
Hat mich, Riese, Deine Größe,
Deine ächte Urnatur,
Hat mich, Demant, Deine Rohheit,
Deine ungeschliffne Einfalt
Höchst energisch angesprochen!

Aergerlich rief Schlagadodro,
Ungeschlachtens Sohn und Erbe:
Ein gesittet Frauenzimmer
Muß von Energie nichts wissen!
Sind mir das nicht Modefloskeln!
Liebet mich in Gottes Namen,
Nur macht keine Prätensionen,
Ich versag' Euch jede Hoffnung.
Den Romanenkram, den haß' ich,
Meine Ruh' ist, was ich liebe,
Und ich halt' auf gute Sitten
In dem Schlosse von Brambambra.
Ihr seyd Maitre, damit Basta!
Dieses ist das rohe Wort
Eures ungeschliffnen Demants.

Drauf erhob sich Balsamine,
Die Lavendelduft'ge Fürstin,
Und sprach hochbegeistert also:

Digitized by Google

Biſt Natur in jedem Wort,
Biſt Natur in jedem Zuge,
Biſt Natur in jeder Faſer!
Schlafe wohl, Du herz'ger Räuber,
Gott beſchirme Deine Unſchuld,
Wie er mich ſo kindlich anblickt!
Gute Nacht, rechtſchaffne Seele! —
Hüllte ſich in ihre Schleier,
Ging zu der gewölbten Kammer,
Lehnt' ihr hohes Haupt an's Fenſter,
Blickt' emporwärts zu den Sternen,
Schwatzte mit dem großen Bären,
Bis ſie endlich einſchlief drüber,
Von Genie, Gefühl ermüdet.

Aergerlich rief Schlagadodro,
Ungeſchlachtens Sohn und Erbe:
Müſſen mir noch ſolche Sachen
Arriviren in dem Curſus?
Hol der Henker mein verdammtes
Schwaches, zartes Herz von Butter!
Die Vernunft ſagt: Schlag die Närrin
Todt; wie Du bis jetzo todtſchlugſt
Jeden, der Dir ſchuf Beſchwerniß.
Alles Ding auf Erden ſchwindet
Nach vollendeter Beſtimmung,
Das iſt Ordnung, ſo iſt's recht.
Der Prinzeſſin Erdenzweck
War, mich auszubilden. Jetzt

Digitized by Google

Hat sie diesen Zweck erfüllt,
Denn ich weiß die schwere Menge.
Decliniren kann ich; lernte
Griechisch, kam bereits bis Tüpto.
Asien, Africa, Europa
Und America, und unten
Da im stillen Meer das viele
Gänseklein von Inselsuiten,
Sind die fünf Welttheil'; es lebet
Ein allmächt'ger Gott im Himmel,
Sterben wir, ist die Geschichte
Nicht so mir nichts, dir nichts, aus;
Nein, dann kommt das ew'ge Leben,
Und der Mensch hat freien Willen.
Wenn ich frage: Wem? dann setz' ich
Mir, und frag' ich: Wen? dann ziemts
Mich zu sagen; und die Erde
Gleicht 'ner alten Pomeranze. —

Wozu noch mit mehrerem
Wissen seinen Leib aufblasen?
Wozu lebt noch die Prinzeß,
Da, laß' ich die Thörin leben,
Sie nicht fahren läßt die Liebe,
Allerhand mir in den Kopf setzt,
Was mir meinen Frieden raubt,
Incommodität mir macht,
Trouble bringt in meine Hausruh,
Träume bringt in meinen Schlaf,

Digitized by Google

Und mir störet die Verdauung,
Welch' im Leben ist der Hauptpunkt? —

Doch das Herz spricht: Schlag sie nicht todt! —
Tödten, was uns liebt, ist kaum
Zu entschuldigen, man prügelt
Schon nicht gern, die uns verehren.
Auch das Herz hat seine Rechte,
Und ein ewiges Gesetz ruft:
Schone Menschenblut! — Wie harmlos
Lebt' ich, als ich noch nichts wußte
Von dem ewigen Gesetze!
Damals, kann ich sagen, schlug ich
Todt im reinsten Seelenfrieden.
Du hast aus dem Paradiese
Mich getrieben, o Culturstand!
Fluch dem Baume der Erkenntniß!

Sprach's, und setzte sich zum Essen.
Einen fetten Ochsen trugen
Vierzehn Mohren auf, am Spieße
War er delicat gebraten.
Schlagadodro kaute, wurde
Nur der einen Keule mächtig.
Melancholisch rief er: Schlingt,
Mohren, Ihr des Ochsen Reste!
Mir im Mund der Bissen quillt. —

Stöhnend ging der biedre Riese
Mit den angegriffnen Nerven

Digitized by Google

Drauf spazieren in dem Mondschein.
Pflückt' am Bach ein blaues Blümchen,
Führt' es zu den Lippen zärtlich,
Sprach: Vergiß mein nicht, Du Holde!
Ja, ich muß Dich schlagen todt.
Einen tiefen Blick heut Abend
Hab' ich in mein Herz geworfen.
Nie hat ein gebratner Ochse
Mir bis heute widerstanden,
Nicht, als starb mein theurer Vater,
Nicht, als starb die würd'ge Mutter,
Die verklärte Tramplagunde.
Heute widerstand der Ochs mir!
Suchst Du noch nach andern Zeichen,
Unglückseel'ger Schlagadodro?
Ja, Du liebst, und sie muß sterben,
Denn die Tugend ist mein Stolz,
Keuschheit meine Passion,
Jeder hat ja Steckenpferde.
Ich will nicht bei den verdorbnen
Liederlichen Hünen zählen,
Die in allen Sagen spuken.
Nein, ich will auf meinem Sarg
Einst die Inschrift haben: Hier
Ruht der jungfräuliche Riese! —
Arme Balsamine! Wärst Du
Nie was andres mir gewesen,
Als ein frommer, stiller Maitre!
Wunderbar, daß ich doch alle

Digitized by Google

Meine Lehrer muß ermorden!
O, das Schicksal ist wahrhaftig
Eine Nuß, die aufzuknacken,
Kein Verstand besitzt die Zähne.
Still! Vom Grübeln wird man mager,
Sey ein Mann, und schöne dich.
Alle Menschen sind ja sterblich,
'S ist ein Uebergang! Das bischen
Tod ist kaum der Rede werth.
Sie hat's gut, sie geht zur Ruh,
Ich bleib' hier im Thal der Schmerzen,
Ihr wird wohl! — Na, mir wird besser.
Noch drei Tage soll sie leben,
Sterben an dem vierten Tag!

Süße Minne! Räthselnacht!
Labyrinth der Liebeswege!

Digitized by Google

5.

Die Fee im Walde.

Traurig unter grünen Buchen,
Auf dem Stiel von einem Farrnkraut
Saß der Held, Don Tulifäntchen.
Nachgedankenvoll daneben
Stand der Schimmel, der loyale,
Stand der treue Zuckador.
Ueber Tulifäntchens Gramhaupt
Hing sein ritterlich Gewaffen
An der Binse schwankem Aestlein;
Hing der starke Silberlingsschild,
Hing das blanke Federklingschwert,
Müssig, angegelbt vom Roste.

In den Sand schrieb Tulifäntchen
Mit dem Fuße Zeichen, trübe,
Und der Schimmel hing die Ohren
Beiden schwoll der tapfre Busen
Von Herzkränkender Empfindung.
Aber, was verdroß den Helden?
Was hat ihm den Muth verdüstert?
Weißt Du es, so sag es, Muse,
Die Du mir schon viel gesagt.

Digitized by Google

Doch sie schüttelt eigensinnig
Ihr ambrosisch Haupt, so spricht sie:
Wenn der Dichter sich verfahren,
Und der Wagen steckt im Moore,
Soll die Muse Vorspann geben.
Nein, mein Freund, nun hilf Dir selber,
Frag den Helden, was ihn schmerzt?
Schaff den Rath, Du schufst die Sorge;
Mir gilt's gleich, wenn Tulifäntchen
Ewig sitzen bleibt im Walde,
Und am schwanken Binsenaste
Schwertlein, Schildelein verrostet.

Eigensinn'ge Göttin, Böse!
Ja, ich helf', ich helf' mir selber. —
Alte, die Du dort das Reisig
Suchst im Wald mit Mühe, keichend,
Alte, komm, sey Du die Muse,
Führe Du das Epos weiter!
Rockenstuben-Iliaden
Rühren ja von alten Weibern,
Darum hoff' ich, bist Du tüchtig,
Meinen Helden mir zu schaffen
Durch die Lieder, die noch übrig.

Trippelnd trat die Alte, hüstelnd
Zu dem Helden, dem betrübten,
Setzte sich auf's Bündel Reisig,
Das sie las im Wald und sagte:

Digitized by Google

Held, warum so hypochondrisch?
Ward Dir Deine Liebste untreu?
Sprang Dein Schild? Zerbrach das Schwert?
Lahmt Dein unvergleichlich Kampfroß?

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Schimmel geht noch Schaukelpaßgang,
Schwert und Schild hängt heil am Ast,
Keine Liebste ward mir untreu,
Denn ich hab' noch keinen Schatz,
Doch verstimmt und höchstverdrießlich
Ist der Sohn Don Tulifants.

Ihm versetzte drauf die Alte
Hüstelnd auf dem Bündel Reisig:
Jene drei erwähnten Dinge,
Waffenschaden, Damenuntreu,
Spath am Schlachtroß, sind die einz'gen,
Die mit Recht in Trübsal dürfen
Stürzen einen tapfern Degen.

Schüttelnd drauf sein kleines Häuptlein,
Sprach der Held, Don Tulifäntchen —
(Schimmel, der ihm Alles nachmacht,
Hat gleichfalls den Kopf geschüttelt —)
Noch ein viertes Ding wohl giebt's,
Schwerer als die drei, das schwerste
Für ein adliches Gemüth.

Digitized by Google

Kennst Du übersehne Helden?
Ich bin so ein Uebersehner!

Eine Welt in meiner Brust,
Eine Welt von kühnen Thaten,
Werd' ich ganz und gar verachtet!
Schon drei Tage lagr' ich stillwild
Vor dem Schlosse von Brambambra,
Schon drei Tage klopf' ich trutzvoll
An die ehr'ne Flügelpforte,
Schon drei Tage fordr' ich schlachtheiß
Meinen Gegner Schlagadodro
Mir herab auf Schwerteskampfstreich;
Doch mein Lagern, doch mein Klopfen,
Doch mein wildes, zorn'ges Fordern
Ist vergebens, nicht bemerkt er's.
Seine Augen übersehn mich,
Seine großen Ohren hören
Nicht mein Dringen, Zürnen, Schelten. —
Vor dem Baum, dem Bauer, Schäfer,
Vor der Luft und vor der Sonne
Werd' ich, wehe mir! zum Spotte.
Ungerächt bleibt Fis von Quinten,
Ungerettet Balsamine,
Wie besteh' ich vor der Kön'gin?
Meine Bahn ist aus. Der Stern fiel
Meines Glückes in den Abgrund!
Wär' ich ein'ge Ellen länger!
Ich verfluche meine Kleinheit.

*

Digitized by Google

Sprach's, und in dem Auge glänzt' ihm
Schwer und heiß die helle Zähre.

Und die Alte nahm ihn sänftlich
Auf den Schooß, strich ihm die Wangen,
Strich die weichen, blonden Haare.
Schimmel sank auf beide Kniee,
Wollte seinen Herren trösten,
Leckt' ihm mit der Zung', der breiten,
Ueber Kopf und Brust und Beine,
Hätt' ihn fast dabei verschlungen.

Und es sprach die Alte hüstelnd,
Sitzend auf dem Bündel Reisig:
Sohn, beruh'ge Dich! Beruh'ge
Dein geliebtes Herz, sey heiter!
Sieh, ich sage Dir: Zur Stunde
Fällt von Deiner Faust Brambambra,
Und dem Riesen und den funfzig
Mohren bringt der Sturz den Garaus.

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Willst Du meiner spotten, Mutter?
Kannst Du machen lang die Kürze,
Recken aus mich armen Kleinen?

Darauf sprach die Alte hüstelnd,
Sitzend auf dem Bündel Reisig:
Nicht will Deiner spotten, Sohn, ich,

Digitized by Google

Nicht verlängr' ich Deine Kürze,
Dieses Werk thut nur ein Kleiner.
Horche zu. Ein groß Geheimniß
Künd' ich Dir; faß meine Worte.

Tulifäntchen sah in's Aug' ihr,
Welches glüht' in Purpurfeuer,
Seltsam, geisterhaft, doch traulich.
Zucklador, der ganz getreue,
Hielt sein Ohr an ihre Lippen.
Achtsam lauschten Held und Schimmel.

Also drauf begann die Alte,
Sitzend auf dem Bündel Reisig:
Dir bekannt ist, daß der Riese
Seine vielgeliebte Mauer
Fert'gen ließ von einem Künstler,
Der aus England kam. Nun, dieser
Gentleman war seines Volkes,
Des Maschinengrübeltiefen,
Tiefster Grübelmaschinist.
Mühlen, Spritz-, Gieß-, Wasserwerke,
Kettenbrücken, Eisenbahnen,
Tunnel, Säg-, Dresch-, Klopfgetriebe
Thaten seinem Geist nicht G'nüge.
Höher, immer höher stieg er
An dem Himmel der Erfindung,
Und aus richtigem Erwägen,
Welch Unheil ein Weib oft stiftet,

Digitized by Google

So aus Fleisch und Bein gebaut ward,
Wie viel Aerger das Gesinde
Zeugt, das Mensch ist, gleich der Herrschaft,
Hatt' er einen Dampfbedienten
Sich gemacht, und eine Dampffrau,
Die ihm förmlich angetraut war.
Dampfbedienter, Dampfgemahlin
Thaten ganz dieselben Dienste,
Wie zwei Menschen simpeln Schlages.
Sieh, so hoch stieg die Mechanik
In Alt-England! Nun hör weiter.

Jener Gentleman sprach denkend
Zu der Dampfmaschinenschwangern
Hebel-Räderträcht'gen Seele:
Warum Nägel, warum Schrauben?
Warum Krampen, Kitt und Mörtel,
Baut man eine Mau'r von Eisen?
Mit so kümmerlichen Mitteln
Halfen sich die blinden Alten;
Das Jahrhundert will Ersparniß
Aller überflüß'gen Kräfte,
Bloß mit einem einz'gen Stift
Mach' ich diese Mauer feste.
Und er that, wie er gesprochen,
Auf der Höhe von Brambambra.
Setzte Platt' an Platte trocken
Ohne Kitt, bloß in die Falzen,
Mied die Nägel, mied die Schrauben,

Digitized by Google

Mied die kümmerlichen Mittel,
Womit sonst man Sachen festmacht.
Einen einz'gen dünnen Stift
Stieß im Schwerpunkt in's Charnier
Ein der Gentleman. Der Stift,
Dieser einz'ge Stift, das merke,
Hält die ganze Riesenmauer.
Zieh ihn aus — sie stürzt in Trümmer,
Und der Riese bricht den Hals,
Sitzt er oben. Also schuf es
Der tiefsinn'ge Britt'sche Mann.

Auf vom Schooß der Alten glühend
Sprang der Held, Don Tulifäntchen,
Schimmel auch sprang auf ganz kühnlich,
Und schlug aus vor Freude, was er
Nicht gethan seit langen Zeiten.
Wo sitzt dieser Stift? das sag mir,
Rief der Held, Don Tulifäntchen.

Ihm versetzte drauf die Alte:
In dem Löchlein links der Pforte,
Sitzet dieser Stift der Stifte.
Ganz umsonst hätt' einem Mann
Von gewöhnlicher Statur
Ich die Heimlichkeit verrathen.
Denn das Loch ist just so groß nur,
Daß ein Held von Deiner Länge
Kriechen kann in seine Oeffnung.

Digitized by Google

Dieſes iſt die Zeit der Kleinen,
Sag' ich, wie an Deiner Wiege
Ich's geſaget Deinen Eltern!

Und vor den erſtaunten Augen
Tulifäntchens, Zucklador's
Wirkte ſich ein Wunder, freud'ger,
Als die dürren von Alt-England.
In der Alten Angeſichte
Glätteten die Runzeln ſich,
Weiß und Roth und ſüße Fülle
Keimt' und reift' auf welken Wangen,
An den Schultern ſproßten Flügel
Goldenſchillernd, blaubepunktet,
Das Gewand fiel ab vom Leibe,
Sammt dem Strick, der es gefaſſet,
Und in nackter Götterſchönheit
Stand die zarte Fee Libelle,
Regenbogenglanzumwoben!

Nieder in den Staub der Held ſank,
Doch die Fee ſprach mild, wie Flöten:
Fürchte nichts, o mein Erkorner!
Auf! In dieſen Armen trag' ich
Durch die Luft Dich nach Brambambra.

Tulifäntchen griff betäubet
Nach dem Schild, dem guten Schwertlein;
In die Arme nahm, die ſeidnen,

Digitized by Google

Fee Libell' ihn, drückt' ihn zärtlich
An die Bruſt, die ſammetweiche,
Gleich der Mutter, die das Kind herzt.
Stieß am Platz den zarten Fuß auf,
Wie der Rudrer ſtößt vom Land ab,
Hob ſich in die Lüfte, ſpreitet'
Aus die Flügel goldenſchillernd,
Flog, den Helden lind im Arm,
Felſenauf durch Klipp' und Dickicht.
Aber, wo ihr Fuß getreten,
Sproßten duftreich Hyazinthen,
Und ein Streif von rothem Lichte
Zog ſich, wo die Fee geflogen,
Nach der göttlichen Erſcheinung.

Schimmel ſtand verdutzet, ſchnobernd,
Roch die Blumen an, der Zweifler.
Sprang dann, ein bekehrter Heide,
Felſenauf, dem rothen Glanz nach,
Nach dem Helden, der begünſtigt
Schwebt' empor in Geiſterarmen.

Digitized by Google

6.

Schlagadodros Tugend und Fall.

Balsamine! Schlagadodro!
Macht der Schönheit! Kraft der Tugend!

Auf der Mauer saß der Riese,
Mit den Beinen düster baumelnd,
Tief im Herzen schwarzen Vorsatz,
Traurigkeit im finstern Auge
Ueber seine strenge Tugend,
Die ihn morden hieß, den Guten.

Und er sprach zu seinen Mohren:
Grabt mir eine Gruft, sechs Schuh tief,
Unter'm Ringe dieser Mauer!
Meine Liebste schlag' ich heute
Todt, und werf' hinab die Leiche.

Knull, der Obermohr, die andern
Kohlpechschwarzen Untermohren
Neigten sich und gingen eiligst,

Digitized by Google

Schaufelten das Grab sechs Schuh tief
An der Mauer von Brambambra.

Kam die Zofe Violette,
Sprach mit ihrem schnipp'schen Munde:
Meine gnädigste Prinzessin
Läßt Euch fragen, langer Recke,
Weßhalb Ihr seit dreien Tagen
Gänzlich sie vermieden habet?
Seit drei Tagen sitzt Ihr, baumelnd
Mit den Beinen, auf der Mauer,
Kommt nicht mehr zum Thee, zum Essen;
Die Prinzessin heischt Erklärung
Wegen dieser großen Grobheit.

Es versetzte Schlagadodro,
Ungeschlachtens Sohn und Erbe:
Ich vermeide Thee und Essen,
Sitze baumelnd auf der Mauer,
Meine Unschuld vor Verführung
In der Einsamkeit zu schützen.
Fliehn ist in der Liebe Siegen!
Sage das der Titanide,
Der Lavendelduft'gen Fürstin.

Maulend ging die Zof' hinweg.
Zu der Mohren Schaufelchor
Rief hinab der Tugend-Riese:

Digitized by Google

Grabt ein zweites Loch, Ihr Mohren,
Dran soll auch die Kammerkatze!

Unten auf der Felsenplatte
Aus dem Arm der holden Schützrin
Sprang der Held, Don Tulifäntchen.
Schlug's Visir auf, tapferkühnlich,
Von dem Helm von Haselnußschaal.
Sprach zur Goldbeschwingten Fee:
Göttin, was beginn' ich jetzo?

Drauf versetzte Fee Libelle
Mit den goldenblauen Flügeln:
Dieses sage Dein Gemüth Dir.
Deine That sey Deines Herzens
Eingebornes Kind, Geliebter.

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Mir gebeut das Herz, das edle,
Erst noch einmal Schlagadodro
Herzufordern mir zum Schwertkampf,
Ehrlich, auf den freien Streitplan.
Denn die List gebraucht der Wackre
Nur, wenn offne Schlacht versagt ist.

Ihm die Augen küssend, sprach
Fee Libelle: Handle also!
Du bist immerdar derselbe.

Digitized by Google

Und hinauf rief Tulifäntchen
Zu dem tugendhaften Riesen:
Komm herab, Du Kornverderber!
Komm herab, Du Schafverschlinger!
Komm herab, Du Aepfelfresser!
Luftzerreißer! Sonnenfeind!
Komm herab, Du Mörder Quinteys!
Komm herab, Prinzessin-Räuber!
Vor sein Schwert zum letztenmale
Lud der Sohn Don Tulifantens
Nieder Deinen langen Leib! —

Oben sagte Schlagadodro,
Ungeschlachtens Sohn und Erbe:
Wie das Heimchen unten zirpet!
Unglückseligste Prinzessin,
Dieses Heimchen singt Dein Grablied.

Rief der Held, Don Tulifäntchen:
Nicht einmal mir Antwort giebt
Dieser Schändlichste der Riesen!
Ha, so büße Deinen Hochmuth!
Brich herein, Verderben! Brülle
Wild, Zerstörung! Fort, zum Stifte!
Rief's, und ging, und kroch in's Löchlein
Links der Pforte. Fee Libelle
Schwebte nah' im Sonnengolde.
Schimmel trabte ausgelassen,
Wie verrückt, rings um die Mauer.

Digitized by Google

Balsamine! Schlagadodro!
Macht der Schönheit! Kraft der Tugend!

Kam die Zofe Violette,
Sprach zum Riesen, schnipp'schen Mundes:
Meine gnädigste Prinzessin
Will mit Euch französisch treiben,
Sie erwartet Euch im Divan.

Riese, Riese, laß die Tugend!
Unter Dir minirt das Schicksal.
Geh zur genialen Schönheit,
Zur lavendelduft'gen Fürstin!

Es erseufzte Schlagadodro,
Ungeschlachtens Sohn und Erbe,
So ganz überaus erschrecklich,
Daß die Zofe Violette
Ward vom Luftzug umgeworfen.
Darauf sprach er: Dieser Seufzer
War der Menschheit Ueberbleibsel,
Jetzo fühl' ich mich als Halbgott.
Sage Deiner Herrin, gleich
Soll sie sich zu mir verfügen!
Du kommst auch mit, schnipp'scher Grasaff'.
Damit Holla, Punctum, Basta!

Zitternd raffte sich das Zöfchen
Auf und ging. Der biedre Riese

Digitized by Google

War allein mit seiner Größe.
Sprach: Zwei Dinge kenn' ich einzig,
Die mir einzuflößen Ehrfurcht
Sind im Stande. Nämlich erstens,
Mein Charakter. Darauf zweitens,
Diese Mauer. Beide passen
Wie gegossen auf einander;
Ganz massiv sind alle Beide,
Für die Ewigkeit gegründet.
Bagatellen sind dagegen
Höll' und Himmel. Wohl das Beste
Wär's, ich ließ' den ganzen Kram,
Religion und Gott und Teufel,
Glaubte künftig an mich selbst nur,
Und an meine ehr'ne Mauer!
Doch wie ist mir denn? Was wackelt
Mir so seltsam unter'm Kreuzbein?

Und es bebt' und wippt' und wiegte
Und es schwankt' und schwappt' und schwaumelt'
Und es kreischt', es riß, zerspliß,
Ritz an Ritz, die Mauer rings! —
Und es stöhnt' und schrie und jaulte
Zeternd Schlagadodro, brüllend
Sank er in zerborstne Klüfte.
Und es schwand und starb sein Laut hin
In's Getöse, das wild aufdrang
Aus dem neugebornen Chaos.
Schollernd, knallend, krachend, platzend

Digitized by Google

Rutschten nieder die gelösten
Eisenstücke; Eisenbalken
Quetschten sich dazwischen gellend,
Thürme nickten, stürzten drüber,
Diese Balken überwuchtend;
Und sie brachen! Und hinunter
Stürzten Balken, Stücke, Thürme,
Die zerrissen in dem Absturz!
Wirrsal, Strudel, Stumpfen, Qualmschutt,
Donnertosende Zerstörung,
Graungebährende Vernichtung,
Fiel die große Riesenmauer,
Fiel die Mauer von Brambambra! —

Aber unter Donnersturz-Graus
Stand der Held, Don Tulifäntchen;
Festgelehnt auf's Schwert, das gute,
In den Lärmen blickend freudig
Aus den unbewegten Wimpern;
Wohlbeschützt. — Ob seinem Haupte
Flatterte die Fee beschirmend,
Ausgespannt die beiden Flügel,
Wie ein Dach; so wahrte gütig
Die Unsterbliche den Helden.
Platten, Stein und Balken glitten
Federn gleich, vom Wind verhaucht,
Links und rechts vom Haupt des Helden
Nieder auf den Boden harmlos.
Wohl dem Manne, dem die Götter

Digitized by Google

Schützen das geliebte Leben!
Lange stand er so. Der Qualm zog
Um die wilde Trümmerstätte
Schwer, erstickend, deckendicht,
Lang', die Aussicht ihm verbergend.

Als der Himmel wieder blaute,
Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Göttliche, wenn Dir's genehm,
Laß uns schaun des Tages Opfer!

Ihm versetzte Fee Libelle,
Faltend ihre goldnen Flügel,
Das geschehe, wie Du's wünschest.
Und sie faßt' ihn bei der Locke,
Schritt voran; voll freud'gen Trotzes
Folgt' ihr nach der kleine Kampfhe'rr;
Und so gingen Held und Fee
Ueber Trümmer durch das Schlachtfeld.

Digitized by Google

7.

Die Todten.

Erſt gelangten ſie zum Platze,
Wo der Rieſe lag, der Biedre,
Sechs Feldlängen Wegs bedeckt' er,
Ihm zerbrochen war das Kreuzbein,
Und er jappte noch ein Kleines.
Thuend auf den Mund, den großen,
Sprach der Rieſe Schlagadodro:
Fremdlinge! Wofern Ihr ſcheut
Eines Sterbenden Gebete,
Setzt mir einen Stein, und ſchreibt
Drauf: Hier ruhet aus ein Rieſe,
Dem die Tugend ward Verhängniß;
Hätt' er nicht auf ſeiner Mauer
Voll Enthaltſamkeit geſeſſen,
Nein, dafür mit ſeiner Liebſten
Ein franzöſiſch Buch geleſen,
Brach er nimmer ſich das Kreuzbein.
Dieſes lehrt: Auch in der Tugend
Halte Maaß! Beweine, Wandrer,
Unſern jungfräulichen Rieſen!
Ungeſchlacht hieß ſein Herr Vater,

Digitized by Google

Tramplagonde die Frau Mutter,
Doch er selbst hieß Schlagadodro.

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Was Du bittest, scheint mir billig.
Rüsten werd' ich Dir das Grabmal
Nach den Worten Deines Mundes. —
Und der Riese starb beruhigt,
Da er nichts zu thun mehr hatte.

Weiter gingen Held und Fee
Ueber Trümmer durch das Schlachtfeld.

Rings um zwei gegrabne Gräber
Lagen funfzig schwarze Mohren,
Alle todt und schon erkaltet.

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Göttliche, sieh dieses Wunder!
Alle funfzig schwarze Mohren
Brachen gleichfalls sich das Kreuzbein;
Also zählen wir bis jetzo
Ein und fünfzig Brüch' am Kreuzbein;
Gleiche Wunden, gleicher Bruch
Bei dem Herrn und bei den Sclaven!

Ihm versetzte Fee Libelle,
Flügelschwingend, Rosiglächelnd:
Auf dem Schlosse von Brambambra

*

Digitized by Google

Galt ein unbedingt Gehorchen,
Was der Herr sich abgebrochen
Brachen aus Respect die Sclaven
Gleichfalls ab, im Tod noch Knechte.

Frug der Held, Don Tulifäntchen:
Göttliche, wo blieb der letzte
Ein und fünfzigste der Mohren?

Ihm versetzte Fee Libelle:
Dieser war kein ächter Schwarzer,
Hatte sich nur angeschwärzet,
Um in Dienst bei diesem Riesen
Zu gelangen. Seines Zeichens
War er ein Professor Deutschlands,
Welcher liest die Nibelungen
Auf dem neugeschnitzten Lehrstuhl.
Zu des Lied's Verständniß braucht' er
Blick und Einsicht in die Tiefen
Einer ungeschlachten Wirthschaft;
Darum ward er hier Bedienter,
Heute Morgen leis entschlüpft' er,
Denn sein Studium war vollendet.

Weiter schritten Held und Fee
Ueber Trümmer durch das Schlachtfeld.

Unter zwei geborstnen Balken,
Fanden sie, von Blut beströmt,
Einen Mann in grünem Biber,

Digitized by Google

Lang und hager; das Geſicht
Glich, ein wenig abgeſchmackt,
Länglich, dem Gedankenſtriche.
Neben ihm ſtand ein betrübter
Diener in Livree, ein Fraunbild,
Beide jammernd nach dem Takte.

Weß die Leiche? Wer die Beiden?
Frug der Held, Don Tulifäntchen.

Dieſer iſt der Mann aus England,
Sagte Fee Libelle lächelnd;
Der Maſchinengrübeltiefe,
Der Erbauer dieſes Werkes.
Er kam her auf ſeinen Reiſen,
Wollte nachſehn an der Mauer,
Ob noch Alles wohl im Stand ſey?
Da erſchlug ihn ſeine Mauer.
Was wohl nicht geſchehen, hätt' er
Mehr als *einen* Stift verwendet,
Kitt gebraucht und Nägel, Schrauben,
Nach der dunklen Alten Weiſe.
Dieſes lehrt: Auch in Mechanik
Halte Maaß, wie in der Tugend!
Die Leidträger aber ſind
Dampfbedienter, Dampfmiſtreß.

Wundernd ſchaute die Gebild'
An der Held, Don Tulifäntchen.

Digitized by Google

Menschen schienen sie durchaus
Von gewohntem Fleisch und Beine;
Nur am Hinterkopf bemerkt' er
Eine Röhre, klein von Eisen,
Aus der Röhre stieg ein Dampf,
Zeichen ihrer innern Gluthen,
Zeichen des Steinkohlenfeuers.

Schalkhaft drehte Fee Libelle
Einen Hahn, den beide trugen
An dem linken kleinen Finger.
Zischend, gischend schoß ein Dunst vor,
Wurde schwächer, beide schnappten
Plötzlich ab in einem: Ach!
Nicht vollendend ihre Klage;
Blieben stehen fühllos, starr,
Wurden kalt wie Eis, so schloß sich
Dieser Dampfmaschinen Trauer.

Weiter schritten Held und Fee
Ueber Trümmer durch das Schlachtfeld.

Ach, da lag am stillen Platze,
Unter Thränenweiden, falben,
Ach, da lag ein theurer Todter,
Ach, da lag mit blut'gem Haupt
Zucklador, der treue Schimmel!
Jammernd sah ihn Tulifäntchen,
Jammernd stürzt' er auf den Gaul,
Und so tönt' er aus sein Wehe:

Digitized by Google

Ach, mein Roß, mein liebes Rößlein!
Ach, mein vielgetreuer Schimmel!
Ach, du Herz von meinem Herzen!
Ach, du Seele meines Lebens!
O wie ist mein Sieg verarmt!
Ach, nun hab' ich keinen Freund mehr
Auf der Erde! Ach, mein Rößlein,
Ach, mein Schimmel, lieb und brav!

Und gerührt sprach Fee Libelle:
Hätt' ich doch auch diesen schirmen
Können mit den Götterflügeln!
Doch wer denkt, wer denkt an Alles?

Tulifäntchen lag und klagte,
Fee Libelle sagte tröstend:
Nun erheb' Dich, Held, das Schicksal
Fordert selbst von Göttern Zoll.
Aphroditen ward Adonis
Von des Ebers Zahn zerfleischet,
Große Thaten kauft nur Blut,
Und der Liebsten blasse Leiche.
Mauerstürzer, Riesensieger,
Auf! Erheb' Dich! Pflanz Dein Schwert
In den Schloßhof Deines Erbes,
Denn die Burg war Deiner Väter.
Führ' zur Mutter die Prinzessin,
Welche liegt, vom Knall betäubt,
In den Schlingen tiefer Ohnmacht.

Digitized by Google

Ernst erhob vom todten Roß
Sich der Paladin, und sagte:
Folgen wir denn unsrem Stern!
Die Ruinen, jener Todte
Sagen uns, wie auch der Lorbeer
Festlich unsre junge Schläfe
Heut umgrünet, gleich dem Pfande
Eines ewiglichen Glückes,
Daß wir gleichfalls können werden
Die Ruine von uns selber,
Und daß wir durch keinen Sieg
Sieger werden des gemeinen
Looses aller Staubgebornen.

Sprach's. Durch Trümmer in den Schloßhof
Ging die Goldbeschwingte Fee,
Ging der Held, Don Tulifäntchen.

Dieser war der Tag des Sturzes
Des berühmten Schlagadodro,
Und der Mauer von Brambambra.

Digitized by Google

III.

Balſamine.

Digitized by Google

Digitized by Google

Widerſpruch, du Herr der Welt!

Als die Götter aus dem Chaos
Buken dieſe Welt, die nicht'ge,
Sah ſie aus, wie ein Gebäck,
Das ſich durfte ſehen laſſen,
Rund und glänzend, braun und ſchier,
Eingefaßt von ſchmucker Rinde.
Doch im Innern blieb ſie Chaos,
Bis in's tiefſte Eingeweide.
Und ſobald die Rinde birſt,
Streckt des Chaos Sohn, der Dämon,
Neckiſch vor das irre Haupt;
Streckſt Du vor das Haupt, das hinten
Trägt die Augen, vorn das Haar,
Oberwärts die Naſ' und unten
Einen quergefügten Mund;
Streckſt Du vor die Wunderglieder,
Widerſpruch, o Herr der Welt!

Thränen, die die Freude weint,
Sind die Zeichen Deiner Herrſchaft,
Und wenn die Verzweiflung lacht,
Klinget Deines Ruhms Trompete;

Digitized by Google

Wenn die Braut, im Herzen Glut,
Ficht im Zeichen spröder Scham,
Wenn ein langersehntes Glück,
Kaum erlangt, uns widert an,
Wenn die Freunde, die uns treu
Folgten durch die Nacht der Nöthe,
Kalt sich wenden, scheint der Tag
Einer bessern Sonne, daß
Unsre Lust verwelket öde;
Dann, wie oft noch sonst im Jahr,
Feierst Du Dein hohes Fest,
Widerspruch, o Herr der Welt!
Und im Liede nur erschölle
Nicht Dein mächt'ges Herrscherwort?
Sind doch unsre armen Reime
Auch ein Stückchen Welt; erkennen
Müssen sie ja wohl den Meister.
Rebellion und Hochverrath
Bleibe meiner Seele ferne!
Nein, ich beuge Dir mein Knie;
Unter Deinem milden Zepter
Lebt man herrlich und in Freuden!
Ordnung und Zusammenhang,
Diese Polizeiverwalter,
Hast Du gnädigst abgesetzet,
Wir vergessen, was wir sangen
In den früheren Romanzen,
Und wir fall'n aus dem Charakter,
Ohn' uns just den Hals zu brechen.

Digitized by Google

Lebe hoch, Du milder Fürst,
Lebe hoch, Du güt'ger König,
Sohn des Chaos, mächt'ger Dämon.
Widerspruch, Du Herr des Liedes!
Widerspruch, Du Herr der Welt!

Digitized by Google

1.

Die Eltern.

Kennt Ihr den Kartoffelkeller
Noch am Erlengrünen Hügel?
Kennt Ihr noch den treuen Gines,
Der in Waſſer ſich betrank,
Als er hofft' auf das Geſtirne
Seines alten Herrenſtamms?
Ach, der Hügel iſt nicht grün,
Und der Gines iſt nicht trunken;
Auf dem Hügel liegt der Reif,
Der Novemberſturm umweht ihn;
Auf dem Gines liegt das Leid,
Und das Trauerkleid umhüllt ihn.
Seine Hände graben mühſam
An dem weißbereiften Hügel
Ein bethräntes ſtilles Grab.

Kennt Ihr noch den langen, hagern
Mann im zimmetbraunen Mantel,
Der ſo froh war im Beſitzthum
Seiner Ahnen? Tulifanten?

Digitized by Google

Sitzet nun gebückt am Sarge,
Seine beiden Hände halten
Eine weiße Todtenhand.
Ja, Ihr kennt die Hand der Todten,
Kennt die Todte, still im Prunkkleid
Von verblichnem, gelbem Atlas.

Seine Lippen öffnet klagend
Tulifant, der alte Degen:
Nun steh' ich allein auf Erden,
Meine Donna ist gestorben,
Und mein Söhnlein ist verschollen,
Liegt wohl auch im Grab, dem kleinen.
O wann kommst Du, Tod? Wann forderst
Du den letzten Tulifanten?

Sieg und Segen! Fest und Glorie!
Paukenhall, Trompetenschmettern!

Kam ein Page, blau mit Silber,
Trug auf rothem Sammetkissen
Dar die Leiche einer Brummfliez':
„Dieses sendet, Heldenvater,
Tulifäntchen Fliegentödter,
Des Pantoffelordens Ritter!„

Sieg und Segen! Fest und Glorie!
Paukenhall, Trompetenschmettern!

Digitized by Google

Kam ein Page, weiß mit Lila,
Trug auf rothem Sammetkissen
Dar den Stift des Maschinisten:
„Dieses sendet, Heldenvater,
Tulifäntchen Mauerstürzer,
Erb- und Lehnsherr von Brambambra!“

Sieg und Segen! Fest und Glorie!
Paukenhall, Trompetenschmettern!

Kam ein Page, grün mit Golde,
Trug auf rothem Sammetkissen
Dar das Stück von einem Strumpfband:
„Dieses sendet, Heldenvater,
Hoheit Tulifäntchen Kronprinz,
Eidam Kön'gin Grandiosens!“

Aufschrie laut der alte Vater
Bei so ungeheurer Botschaft,
Faßte nach dem Herzen schmerzlich,
Weiß ward sein Gesicht, er lächelt
Durch die letzte Pein so selig:
„Gleich muß ich zu Donna Tulpe,
Ihr von unsrem Sohn berichten!“ —

Sprach's, und auf der Gattin Leiche
Fiel er, athmete den süßen
Freuden-Todesseufzer aus.
Die drei Pagen stehn bestürzet,

Digitized by Google

Trauer blasen die Trompeten,
Leichenklage hallt die Pauke;
Eines grub am Erlenhügel
Unter Reif und Wintersturm
Bei dem ersten Grab das zweite.

Digitized by Google

2.

Drei Leiden.

O du helle Hochzeitskerze
Mit der langen, schwarzen Schnuppe!

Auf den Spezialbefehl
Kön'gin Grandioſens, glänzend
Der Prinzeſſin anvermählt,
Der Lavendelduft'gen Fürſtin,
Ward der Held, Don Tulipäntchen;
Kleidet ſich in Seid' und Sammet,
Speiſet Indian'ſche Neſter
Von ducatengoldnem Teller,
Sitzt auf einem Bernſtein-Thrönchen,
Trägt ein Zepterchen von Perlen,
Trägt ein Krönchen von Brillanten,
Aber ach, du helle Kerze,
Helle, ſchöne Hochzeitskerze
Mit der langen, ſchwarzen Schnuppe!

Noch ſind ſüße Flitterwochen,
Wo, zu küſſen, gilt die Sitte.
Doch das Schickſal läßt's nicht zu.
Denn zu der Prinzeſſin Lippen

Digitized by Google

Mit dem Mund emporzureichen,
Um verschiedne Fuß zu kurz
Ist der Held, Don Tulifäntchen.

Und den Schreiner heißt er kommen,
Schreiner ist ein Mann von Kopfe,
Fertigt ein Gerüst mit Stiegen,
Und mit dreigetheiltem Stockwerk,
Eine Kußvorrichtung, tragbar.

Wie ein Laubfrosch, an den Stiegen
Klomm empor und schwang der Held sich
Kühn von Stock zu Stock des Sparrwerks.
Neben stand die Fürstin harrend.
Angelangt auf höchstem Gipfel
Ehelicher Liebesleiter,
Spitzte unser Held das Mündlein,
Parallel der Gattin Lippen.

Aber ach! Die Liebe gleicht,
Wie die Dichter oft gesungen,
Einer Blüthe, Augenblicks
Aufgeknospet, blühnd, verwittert!
Als der Held auf dem Parquet
Stand, war die Lavendelduft'ge
Wirklich ungemein gefühlvoll;
Bis zum Gipfel er gelangte,
Kam's bei ihr zum Ueberdrusse,
Und sie wandte sich, erkaltet.

*

Digitized by Google

O du helle Hochzeitskerze
Mit der langen, schwarzen Schnuppe!

Wenn beginnt die düstre Nacht,
Dann beginnen düstre Leiden.
Die Prinzessin schläft unruhig,
Regt sich und bewegt sich viel,
Wendet sich zur Rechten, Linken,
Was nicht abgehn kann, natürlich,
Ohne heftige Erschüttrung
Des gesammten Ehebettes.
Fruchtlos ist's, daß der Gemahl
Aus den Tiefen der Verzweiflung
Ruft: Lieg ruhig, meine Theure!
Fruchtlos, daß er bis zum Rand
Flüchtet vor dem stäten Schwanken
Der Verhältnisse des Lagers;
Fruchtlos, daß er an den Pfühl,
Wie an einen letzten Trostgrund,
Sich mit beiden Händen klammert;
Nicht vernimmt ihn Balsamine,
Von der Umwälzung der Kissen
Wild ergriffen, über Bord
Auf den Boden des Gemaches
Fliegt der Held, Don Tulifäntchen.
Ach, da sitzt er nun und friert
Auf gebohntem Prunkgetäfel,
Friert die Nacht hindurch, die kalte.

Digitized by Google

O du helle Hochzeitskerze
Mit der langen, schwarzen Schnuppe!

Die Prinzessin treibt jetzt Mystik.
Jüngst las sie in Jakob Böhme,
Tulifäntchen saß zur Seiten,
Schrieb an seinen Memoiren.
Und beendigt die Lectüre,
Ganz erfüllt von tiefer Mystik,
Stand zerstreut auf vom Studirtisch
Die Lavendelduft'ge Fürstin.
Wollt' auf dem Spazirgang ernstlich
Ueberdenken das Gelesne.
Griff nach dem Gemahl, dem werthen,
Sonder Bosheit, nur zerstreut,
Legt' ihn, wie er schrie und stampfte,
In das Buch als Lesezeichen,
Ging hinaus, Gedankenbildend.

So, im Buch, geklemmt als Zeichen,
Lag der Held, Don Tulifäntchen,
Fast erstickend an der Mystik
Dieses dicken Folianten.
Und er sprach zu seiner Seele:
Immer schlagen wir in Wind,
Was die weisen Alten pred'gen
Von dem Fluch der Mesalliancen;
Bis uns aufklärt die Erfahrung.

Digitized by Google

Hätt' ich vor der Mißheirath
Scheu getragen, nicht im Buche
Läg' als Zeichen seiner Gattin
Jetzt der Held, Don Tulifäntchen. —

O du helle Hochzeitskerze
Mit der langen, schwarzen Schnuppe!

Digitized by Google

3.

Die Rüstung des Riesen.

(Im Münster. Dämmerung.)

Tulifäntchen.

Des Abends, wenn es finster,
Begiebt sich die Gemahlin nach dem Münster,
So wie es scheint, zu beten,
Doch kehrt sie stäts zurück, verweint, betreten.
Ich sah es augenblicklich,
Als ich sie nahm, es machte sie nicht glücklich.
Daß ich es nur gestehe:
Wir leben in höchst unzufriedner Ehe.
Nun will ich mich verstecken,
Um ihres Grams Geheimniß zu entdecken,
Ihr Pfeiler dieses Domes
Verbergt mich! Denn sie kommt. —

Balsamine.

Des Thränenstromes —
Aus meinem Aug' geflossen —
Gesalzner Quell, hast du noch nicht ergossen
Zu Ende dich, verzehret?

Digitized by Google

Doch wie kann's seyn, da dich der Kummer nähret
Für alle Lebenszeiten,
Mit immer frischerzeugten Feuchtigkeiten?

Tulifäntchen.

Ich kann durchaus nichts hören;
Die Resonanz muß die Acustik stören.
Dort aber an der Brüstung
Hängt ja des Riesen Schlagadodro Rüstung,
Die als des Siegs Trophäen
Man läßt dem Volke jeden Sonntag sehen!
Die Gattin scheint zu klagen,
Gewandt nach des Giganten Helm und Kragen,
Und folglich zu dem Orte
Gelangen ohne Zweifel ihre Worte.
Deßhalb will ich mich sächtlich
Verfügen in den Helm, der so beträchtlich,
Daß er mich birgt vollkommen.

Balsamine (vor den Waffen).

O Schlagadodro, mußt' es dahin kommen!
Ein Phönix ist mein Kummer,
Der aus der Asche steigt nach kurzem Schlummer.
O Zeit, die mich entzückte,
Bis, Colossaler, Dich die Mau'r erdrückte!
O theure Eisenschienen,
Ihr letzter, kalter Trost für Balsaminen!
Du armer Rest der Größe,
Zerschmettert durch des bösen Schicksals Stöße!

Digitized by Google

O Brust- und Rückentheile,
O Ketten, Ringe, Stäbchen, Drath und Keile!
Bis in das Specielle
Bethaut Euch meiner Thränen heiße Welle;
O Helm, von dessen Bogen
Einst war das Haupt, das edelste, umzogen,
Winkt mir aus Dir sein Schatte?

Tulifäntchen (im Helme erscheinend).

Nein, aus dem Helme bräut Dein zorn'ger Gatte!
Dein Gatte, der, geschändet,
Zum Himmel Rachefleh'nd sein Antlitz wendet!
Es giebt hier nichts zu winken,
Aus vollen Bechern sollst Du Wahrheit trinken.
Ich seh', ich seh', Ihr Götter,
Von welcher Farb' und Stimmung ist das Wetter!
Ich seh', was seh' ich Alles
Im grellen Lichte dieses schlimmsten Falles?
Ein abgeschmacktes Feuer
Für jenes dumme todte Ungeheuer!
O unermeßne Schande
Von Micromona, von dem ganzen Lande!

Balsamine.

Ha Schimpf von Dir entboten,
Schimpf von dem Zwerge meinem großen Todten?
Der Pfeil von Deiner Zungen
Gift'gem Geschoß, ist mir in's Blut gedrungen;
Es schäumt und wirft den Schrecken,

Digitized by Google

Der erst mich angepackt, fort in die Ecken
Des Domes, und es schäumet
Dem Zwerg entgegen, der sich frech gebäumet,
Bis er durch Ränk' und Listen
Zum Thron gelangt im ältsten Reich der Christen.
Doch, Zwerggeschöpf, Du thatest
Nicht wohl, daß von der Mutter Du erbatest
Mich Dir zur Gattin; merke:
Die Ehe haßt den Schein, sie will die Werke.

Tulifäntchen.

Nun ist's genug, ich komme!

Balsamine.

Erwäge wohl, o Kleiner, was Dir fromme,
Daß ich Delicatesse,
Die ich sonst liebe, nicht zuletzt vergesse,
Denn Deiner Frevel Aehren
Sie neigen, reif, die Häupter schon, die schweren.
Wer stahl durch Lügenkünste
Der Mutter Herz? Vielleicht durch Zaubers Dünste?
Daß sie mit Ueberlassung
Des Throns an Dich, verletzte die Verfassung,
Mich zum unsel'gen Bunde
Gezwungen hat, und in derselben Stunde
Hat ein Edict erlassen,
Das nach der Fraunstadt Micromona Gassen
Zurück aus allen Zonen
Beruft die jüngstvertriebnen Mannspersonen?

Digitized by Google

Tulifäntchen.

O Berg von Wahn und Trügen!
O Chimborasso wilderträumter Lügen!
Verklärte Grandiose,
Sieh nicht herab auf die Gewissenlose!
Du Edle! Theure, nimmer
Genugbeweinte Schwiegermutter! Immer
Erwarb mir Dein Gemüthe
Mein schwach Verdienst und Deine hohe Güte.
Das waren meine Künste,
Das waren freilich schlimmen Zaubers Dünste!
Die Weiber selbst, in hellen
Gedrängten Haufen, flehten, herzustellen
Der alten Ordnung Weise,
Weil sie zu sehr langweilten sich im Kreise
Der Klatschgewalt'gen Schwestern,
Und mich verklagt um das Gesetz Dein Lästern?
Dich endlich (es ist billig,
Du hörst die Wahrheit) nahm ich widerwillig,
Weil mir die Ahnung sagte,
Daß mir der letzte Tag des Glückes tagte,
Als wir die Ring' gewechselt;
Du wareſt mir zu groß, gelehrt, gedrechselt;
Allein die Kön'gin glaubte,
Daß, was Natur an der Statur mir raubte,
Erstattet sey durch Gaben,
Die niedre Seelen nie begriffen haben;
So bin ich, Dankbezwungen,
Und ihr zu Lieb', in's Ehebett gesprungen!

Digitized by Google

Balsamine.

Hat uns der Zwang verbunden,
So sey der Zwang der Gott von unsern Stunden!
Hieher zu mir!

Tulifäntchen.

Die Hände
Legst Du an mich? Sinnst Du des Gatten Ende?

Balsamine.

Nein, nur des Gatten Züchtigung!

Tulifäntchen.

Wie? Züchtigung?

Balsamine.

Des eiteln Sinns Berichtigung!

Tulifäntchen.

Was willst Du?

Balsamine.

Wirst's erfahren,
So stolzen Helden muß man wohl verwahren!

Tulifäntchen.

Stürzt Pfeiler! Brecht Pilaster!

Digitized by Google

Balsamine.

Sie stehen unerschüttert auf dem Pflaster.

Tulifäntchen.

Hör Du mich, Grandiose!

Balsamine.

Sie schlummert taub in ihres Grabes Schooße.

Tulifäntchen.

Errettet mich, Ihr Sterne!

Balsamine.

Von einem Zwerge wandeln sie zu ferne.

Digitized by Google

4.

Schmach und Verzweiflung.

Durch die Gassen Micromona's
Rennt es, fragt es, lamentirt es.
Weiber stehen an den Ecken,
Nieder hängt der Strickstrumpf, müssig
Ob dem Eifer des Gespräches;
Polizeisoldaten suchen,
Vetter Hinz schlägt Vetter Kunzen
Auf die Schulter neubegierig,
Kinder lassen ruhn den Kreisel,
Alles rennt, fragt, lamentiret:
Ach, wo blieb der kleine König?
Wo der Held, Don Tulifäntchen?

Durch das Schloß von Micromona
Rennt es, fragt es, lamentirt es:
Trauer tragen die Hofdamen,
Die Frau Premier-Ministrin
Ringt die Hände Pflichtbeflissen,
Schon seit vierundzwanzig Stunden
Ist der Staatsrath permanent.
Alles rennt, fragt, lamentiret:
Ach, wo blieb der kleine König,
Wo der Held, Don Tulifäntchen?

Digitized by Google

Vor dem Schloß von Micromona,
An dem Fenster hoch in Lüften,
Draußen mit der Schnur am Kreuze
Hing ein Vogel-Messing-Käficht.
Diesen Drathpallast bewohnte
Der Prinzessin Lieblingsgimpel,
Bis er starb, weh' ihm! am Pipse.
Schadenfrohe Winde spielten
Mit dem Vogel-Messing-Käficht.
Menschenschicksal! Was ist Größe,
Die der edle Muth sich anträumt?
Vogelkäficht! Messing-Käficht,
In dir stak der kleine König,
Stak der Held, Don Tulifäntchen.

Bei der goldnen Sterne Glanz
Trat zum Fenster die Prinzessin,
Und sie sprach mit höhn'schem Worte:
Tulifäntchen Fliegentödter,
Riesensieger, Mauerstürzer,
Wie behagt Dir dieses Lustschloß?

Nichts versetzte solchem Schimpfe,
Nichts der Held, Don Tulifäntchen.
Ohne Seufzer, starr und stolz
Schwieg der großgesinnte Jüngling.

Und sie rief voll gift'gen Hohnes:
Ach, der Arme hat kein Futter,

Digitized by Google

Darum singt er nicht wie sonsten
Sein Trompeterstückchen kecklich
Von den Thätlein, die er übte.
Wart', ich hol' Dir blanke Hanfsaat,
Füll' Dein Schälchen Dir mit Wasser,
Vögelchen soll mir nicht darben;
Auch Gesellschaft will ich senden,
Meise, Zeisiglein, Zaunkönig.
Sprach's, und schlug das Fenster zu.

Auf vom Folterlager sprang
Jetzt der Held, Don Tulifäntchen,
Und sprach so zu seiner Seele:
Klein erschufen mich die Götter,
Aber kleinen Herzens nicht.
Was zu thun nach solchem Tage,
Sey gethan! Gethan zu Nacht!

Und er riß aus schwarzer Scheide
Rasch das gute Federklingschwert,
Küßt' es, warf es in die Tiefe.
Schob und hob, gestemmt, mit Mühe,
An der Fallthür seines Kerkers,
Schweißgenetzt; aufflog das Gatter,
Und der Held trat still zum Rande,
Blickte fest hinab; von drunten
Starrt' entgegen ihm der Abgrund,
Nächtig, grauenhaft, erschrecklich.

Digitized by Google

5.

Die Wolken.

Eine Wolke hoch am Himmel,
Schwebend über'm Dach des Schlosses,
Sah des Helden Jammerstand.
Aber still! Erst muß ich Euch
Sägen, was mir gegen Morgen
Jüngst ein leichter Traum verkündet
Von der Wolken Art und Ursprung.

Wolken sind nicht taube Dünste;
Nicht aus dem gemeinen Wasser
Lockt der Sonne Gluthenblick
Diese launenhaften Räthsel.
Wolken sind der Seufzer Kinder!
Aus den Seufzern, die die Menschen
Seufzen in des Lebens Kargheit,
Ballt sich der Luftfahrerinnen
Wunderlicher Zauberchor
Vielgestaltig; dies und das
Wird beseufzt ja auf der Erde.
Aus der Kindlein kleinem Ach
Um versagtes buntes Spielwerk,
Werden die gereihten Schäfchen,

Digitized by Google

Perlenrund und Perlenblank,
Weiße Flöckchen, die verschwinden,
Wie sie kamen, lockerzart.

Aus dem Seufzer der Coquette
Um der Liebestauber Flucht,
Aus der Eiteln flechem Stöhnen
Um geschwundne Gnad' und Gunst,
Spinnen sich die langen Streifen,
Die Ihr Alle oft am Himmel
Stehen saht so fahl und thöricht,
Daß sie Euch zu sagen schienen:
Selbst wissen wir nicht recht,
Was wir wollen und bedeuten.

Wenn zerfleischte Unschuld seufzt
Aus der Brust, bedrückt von Unbill,
Aus den Lippen, deren Roth
Welk gemacht des Frevels Pesthauch,
Steigen auf die grimmigschwarzen
Wolken, Blitz- und Donnerdrohend,
Die, den Schooß entladend, zorn'ge
Feuerungeheu'r gebähren,
Und dem Schelm im goldnen Saal
Pred'gen Millionen Teufel,
Einen Gott dem Frommen pred'gen.

Nun kommt Ihr daran, Ihr dicken
Durchgesognen Jammerschläuche! —

Digitized by Google

Graue Tonnen, wasserschwer,
Die, ein unermüdlich Regnen,
Unsern Tag zum Tropfenbad
Schaffen, unsre Welt zur Pfütze.
Euch erzeugten Seufzer, öde,
Ueber unsre Alltagspein,
Ueber Noth mit dummer Klugheit,
Und mit sittlichen Gemüthern.
Miserable Wolken! Nirgends
Stehen sie so dicht und breit,
Als am Firmament, das schaut
Auf das Land der edeln Deutschen.

Aber weg von solchem Elend
Zu den guten, schönen Wolken,
Zu den Fürstinnen der Luft!
Blank mit Silberstreifen säumt
Sie der Mond, die Sonne stickt sie
Reich mit purpurrothen Rosen,
Und der Himmel hält mit ihnen
Tiefes, heimliches Gespräch.

Aus den holdesten und liebsten
Seufzern woben sich die Schönen;
Aus den Seufzern keuscher Mädchen,
Wenn sie schreckt des Bades Spiegel
Mit den eignen süßen Reizen;
Aus den Seufzern hoher Fraun,
Stürzt' ein heil'ger Kampf in's Blut

*

Digitized by Google

Reine Jugendblühnde Helden;
Aus den Seufzern edler Dichter
Ueber Leiden, die so lieblich,
Daß sie selbst dem treusten Freunde,
Ihrem Lied, sie nicht vertraun;
Dichterseufzer, Mädchenseufzer,
Hoher Frauen heil'ge Seufzer
Schaffen jene Prachtgeschmückten
Königinnen, hoch im Aether.

Solche gute, schöne Wolke,
Silberblühnd im reinen Mondlicht,
Sah die Noth des Helden, hörte
Seines großen Herzens Klage.
Und sie sprach zu sich: Hier gilt
Nicht verweilen! Zu der Fee
Eil' ich, seines Lebens Schützrin,
Künd' ihr an des Helden Jammer.
Wind, mein schnelles Roß, wo bist Du?

Kam herangeschnoben, pustend,
Wind, der Hengst von feur'ger Race.
Auf des Gaules Rücken schwang
Sich die Herrin, damenhaft.
Auf, davon, durch alle Himmel
Jagte sie mit ihrem Roß;
Also, weit nach Osten, pfeilschnell
Ritt die Silberblühnde Wolke.

Digitized by Google

6.

Die Botschaft.

Auf der Elfenwiese, duftig,
An dem Hügel, Erlengrün,
Wo das Bächlein plaudert lieblich,
Lacht und scherzt das heimlich muntre
Fest der zarten, goldnen Fee.

Denn heut ist Johannisnacht,
Wo der Gnom aus seinem Stollen
Schlüpfet, und von Kapp' und Leder
Ab den Katzenglimmer bürstet,
Auszuruhn vom sauren Pochwerk,
Sitzet auf der Felsenkante.
Wo hinunter steigt der Mondmann
Mit Nachtwandlerinnen lustig;
Wo der Salamander buhlet
Feurig um das Fräulein Irrlicht
In dem Torf- und Mooresgrunde;
Wo an jeder Lindenblume
Fröhlich sich ein Sylphchen schaukelt,
Wo den schilf'gen Strom hinabwärts
Schwimmt der Nix mit Floß' und Schuppen,
Base Meerweib zu besuchen.

Digitized by Google

An dem Hügel, Erlengrün,
Auf der Elfenwiese, duftig,
In dem Kelch der rothen Tulpe
Saß die zarte Fee Libelle,
Saß das Goldbeschwingte Wunder.
Aeußerst glänzend war das Fest;
Zu der Tulpe Füßen spielte
Der Tonkundigen Cicaden
Auserwählteste Capelle
Stücke von den besten Meistern.
Ernsthaft standen Excellenzen
Feuerwürmer, mit den glühnden
Ordenssternen, in der Runde,
Flogen dann und wann galant
Zu den Damen, die in Lüften
Schwebten strahlend, reichgeputzet,
Zu den lieblichen Libellen.
Diese sind des Tages nur,
Nachstellungen zu entgehn
Vor des Menschen ew'ger Tücke,
Argverzaubert in die Leiber,
Die wir sehn um Wässer flattern.
Nachts, wenn anbrach Geistertanz,
Werden Jungfräulein sie Alle,
Schön und rosig, Glanzgeaugt,
Leichte, bunte Flügelelfen.

Kleine Päg'lein präsentirten —
— Gnomenknäblein guter Herkunft —

Digitized by Google

Blüthenpunsch in Maienglöcklein;
Alles lacht und scherzt und tändelt,
Alles glüht und funkelt, schwirret
Um den Thron der zarten Kön'gin,
Um den rothen Tulpenthron.

Heiter sprach das goldne Wunder:
Nun beginnt die Lustbarkeit,
Dieser Nacht geweihten Reigen,
Nun beginnt den Thauperltanz!

Alsobald in Ordnung stellten
Sich die lieblichen Libellen,
Faßten sich im Kreis geschlungen,
Tanzten nach dem frohen Takte
Der Tonkundigen Cicaden
Auf des Thaues Perlen munter
Ringelreigen um die Kön'gin,
Um den rothen Tulpenthron.
Sicher, ohne je zu fehlen,
Hüpften sie von Perl' zu Perle.
Keine Perl' zerfloß erschüttert,
Nicht einmal erbebt' ein Perlchen
Von dem Druck der Lilienfüße;
Seht, so leicht sind die Libellen.
Doch die glühnden Excellenzen
Feuerwürmer, gingen ernsthaft,
Rund in dieses Reigens Mitte,
Fackelträgerdienst versehend.

Digitized by Google

Aber als der Reigen kreiste
Nun zum drittenmal mit Jubel
Auf den Mondbeblinkten Perlen,
Kam geritten hoch am Himmel
Auf dem Wind, dem schnellen Roß,
Jetzt die Silberblühnde Wolke.

Also rasch war sie geritten,
Daß der Wind selbst außer Athem
War gekommen, und zur Erde
Sank ins Gras mit kranker Lunge.
In den Kreis des Festes trat sie,
Und zur Fee, der Goldbeschwingten,
Sprach die Silberblühnde Wolke:
Wie? Du feierst frohe Feste?
Wie? Du schaust den Thauperltanz?
Und Dein Held, Don Tulifäntchen
Steckt im Vogel-Messing-Käficht,
Eingesperrt von der Gemahlin,
Der Lavendelduft'gen Fürstin!
Auf und eile! Rett' ihn! Fliege!
Er beschloß im tapfern Herzen,
Stürzen will er in den Abgrund
Seinen Leib; ich hört' es selber.

Sprach's. Da klagten alle Geister,
Denn beliebt ob seiner Tugend,
Hochbeliebt ob seiner milden,
Adelichen, feinen Sitten,

Digitized by Google

In dem ganzen Ginniſtan
War der Held, Don Tuliſäntchen.

Dunkel wurden vor Betrübniß
Alle glüh'nde Excellenzen.
Die Cicaden machten Pauſe,
Zagend ſtanden die Libellen.
Doch die Jüngſte fiel erbleichend
Und mit leiſem Schrei in Ohnmacht.
Roſalindchen hieß das weiche
Schöne Kind voll Sympathie.

Nur die zarte Fee Libelle
Blieb gefaßt. Emporgerichtet
In der Tulpe, ſprach ſie alſo:
Von dem Feſt etwas ermüdet,
Flög' ich wohl nicht raſch genug
Zu der Rettung meines Helden.
Auf Ihr Pagen, ſagt dem Kutſcher,
Sagt dem rauchen Bärenvogel,
Er ſoll gleich die Equipage
Mit den ſechs Hirſchkäfern ſchirren!
Sprach's. Es rannten fort die Pagen
Nach der Fee gewölbtem Marſtall,
Der im Wurzelwerk der Erle
War erbaut zu ebner Erde.

Aus dem Kelch der Tulpe ſtieg
Jetzt die Fee, bedient von wieder

Digitized by Google

Glühnd gewordnen Excellenzen,
Wand ein grünes Kränzlein, ging
Zu dem Ort, wo Rosalindchen
Lag in Ohnmacht, weckte sie,
Sprach süßlächelnd: Unsern Helden
Retten wir heut aus dem Kerker,
Und auch aus dem Arm der Gattin,
Der Lavendelduft'gen Fürstin.
Nun, so gilt's, ein andres Bräutlein
Ihm zu geben, das wohl besser
Stimmt zu seiner Art und Größe. —
Sprach's. Das Kränzelein, das grüne,
Drückte sie dem weichen Kinde
In die blonden Ringellöckchen,
Flüstert ihr zwei Wort' in's Ohr.
Rosenröth' im Angesicht,
Blickte zu der güt'gen Fee
Auf die kleine Rosalinde.
Lang schon ihre stille Liebe
War dem Held, Don Tulifäntchen.

Aber alle Gnomenpäg'lein
Kamen sehr bestürzt und riefen:
Fürstin, ach, der alte Kutscher,
Ach, der rauche Bärenvogel
Hat sich gänzlich übernommen
In gestohlnem Blüthenpunsche,
Liegt und schnarcht im Stall, er ist,
Fürstin, zum Exceß betrunken.

Digitized by Google

Rief die zarte Fee Libelle:
Er ist morgen aus dem Dienste!
Tausendmal warnt' ich den Schlemmer,
Endlich muß ich stiften Ordnung. —

Und zur Silberblühnden Wolke
Sprach das Goldbeschwingte Wunder:
Sieh, so geht es mir, Cousine.
Hättest Du vielleicht die Güte,
Diesesmal mich zu befördern?

Meine theuerste Cousine —
Sprach die Silberblühnde Wolke,
Dir zu dienen, mich entzückt es,
Komm mit Deinem ganzen Hofstaat,
Platz für Alle hat mein Roß. —

Wind, dem schnellen Rosse, rief sie.
Wind sprang hergestellt empor,
Drehte sich nach Westen schleunig.
Auf den Rücken sprang die Wolke,
Alle glühnde Excellenzen
Klammerten sich an den Schweif,
Alle liebliche Libellen
Schwangen sich empor zum Halse,
Gnomenpägelein, Cicaden
Saßen bei den schönen Fräulein;
Doch im Schooße der Cousine

Digitized by Google

Saß die zarte Fee Libelle,
Und das mitleidsvolle Bräutlein.

Also, wie ein Pfeil, nach Westen,
Nach der prächt'gen Micromona,
Ritt die Silberblühnde Wolke.

Digitized by Google

7.

Seliges Ende.

In dem Vogel-Messing-Käficht,
Welcher hing am Fensterkreuze,
Draußen in der Oed', im Nachtsturm,
Schwindelnd hoch ob Micromona's
Quaderhartem Straßenpflaster,
In dem fürchterlichen Käficht,
Stand am Rande vor dem Abgrund
Noch der Held, Don Tulifäntchen.
Sprach: ein unerschrockner Tod
Sühnt die Schande dieses Tages.
Nicht geziemt's, das Haupt umrauscht
Von dem Flügelschlag der Kere,
Wild zu prahlen in die Lüfte,
Aber sagen darf ich kühnlich:
Ich bin größer, als mein Leib!
Heilen durch das letzte Mittel
Wir die Wunden unsrer Ehre!
So empfang, Du grause Tiefe,
Mein zerschmettertes Gebein!
Sprach's und sprang und stürzt' und stürzte,

Digitized by Google

Luftumpfiffen, tiefer, tiefer,
Gräßlichhaltlos! Schwindeltodt!

Aber mit der ganzen Fabel
War die Silberblühnde Wolke
Juſt darunter angelangt.
Tulifäntchen ſtürzt' und ſtürzte
Auf den Schwanenweichſten Schooß
In die Seidenzärtſten Arme.
Und aus Nacht zu ſel'gem Schreck
Seine Wimpern öffnend, ſah er
Um ſich, über ſich, empor
Nur in Fee Libellens Augen,
Nur in Roſalindchens ſüße,
Kleine, himmeltrunkne Aeuglein.

Fee Libelle herzt' ihn, drückt' ihn,
Und das Bräutlein küßt' ihn zärtlich.
Rief der Held: Wo bin ich? Wonne!
Bei den Deinen! ſprach die Fee,
Bei den Deinen! ſprach das Bräutlein,
Bei den Deinen! riefen alle
Glühnde Excellenzen, alle
Gnomenpägelein, es riefen's
Alle liebliche Libellen;
Die Capelle muſicirte.
Und das ſchwirrt' und klang und glühte,
Und das jauchzt' und tanzt' und ſchwärmte,
Daß nun auch den Kopf verlor,

Digitized by Google

Daß nun auch zu schwärmen anfing
Die jüngst so verständ'ge Wolke.
Plötzlich kam ihr in den Sinn,
Sich zum Pallast zu verwandeln.
Aus einander fließend zog
Sie vier Mauern im Gevierte,
Schlanke Säulen sproßten auf,
Zierlich Schnörkelwerk von Dunst
Kräuselt' an den Capitälern,
Blaues Dach darüber hin
Ragt' in Winkeln, Mondbeglänzet,
Auf des Windes Rücken stond
Blank und schlank der Hochzeitpallast.

Und im Innern des Pallastes
War bereits die ganze Fabel.
Wie aus weiter Ferne, leis
Rief die zarte Fee Libelle:
Fort, nach Ginnistan! Der Held
Hat vollendet auf der Erde.
Uns gehört er. Ew'ge Jugend
Kostet er nun in dem schönen,
Traumesfel'gen, grünen, tiefen,
Wunderblühnden Reich der Geister! —

Auf des Windes Rücken schwebte
Jetzt empor der Wolkenpallast,
Prachtverklärt! Er schwebt' und schwebte,

Digitized by Google